

Mitmenschen mit arbeiten mit Seite 4

Die Biokirschenfliegenklatsche Seite 8





Für alle Fälle

UFA-Mineral Salz

- UFA 293** phosphorreich, gewürfelt
- UFA 195** ausgeglichen
- UFA 994** magnesiumreich, gewürfelt
- UFA 995** selenreich, gewürfelt

Gratis 50 kg Viehsalz beim Bezug von 100 kg UFA-Mineral Salz
vom 30. März bis 16. Mai 2009

www.ufa.ch

In Ihrer
LANDI

AKTION



enthält: Aureobasidium pullulans

BlossomProtect

gegen Feuerbrand

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 • 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 • www.biocontrol.ch



Andermatt
Biocontrol

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Aktuell

Ab sofort neue Legehennen-Betriebe gesucht!

Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!

www.hosberg.ch

kagfreiland

BIO
SUISSE



Natürlich

Wir vermitteln für Sie:

- **Natura-Beef®**
- **Natura-Beef® Bio**
- **Natura-Kühe**
- **Bio Rindvieh**
- **Bio Schweine**
- **Nutz- und Zuchtvieh**
- **Mastremonten**

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie gestrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von MUTTERKUH SCHWEIZ und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen. **Wir beraten Sie gerne – keine Frage!**

Viegut AG
Gewerbering 5 • 6105 Schachen
Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55
info@viegut.ch



www.viegut.ch

Die soziale Charta schliesst eine wichtige Lücke

Die biologische und die biodynamische Landwirtschaft setzen sich ein für nachhaltige Bodenbearbeitung und Humusaufbau, für gesunde Pflanzen, für artgerechte Haltung und Fütterung der Tiere sowie für vielfältige Fauna und Flora. Aus Einsicht hat sich die Biolandwirtschaft Richtlinien gegeben, die verpflichtend und für alle verbindlich sind.



Richtlinien decken nur den rechtlichen Teil ab, Biolandbau jedoch ist ganzheitlich. Auch die Bedürfnisse der Mitarbeitenden, die Vermarktung inklusive Preisgestaltung und die Beziehung zu den Kunden gehören dazu. Biobetriebe können Menschen mit Behinderungen und seelisch Erschöpften Arbeit und den nötigen strukturierten Rahmen bieten.

Alle diese sozialen Bestandteile des Biolandbaus stehen ausserhalb der Biorichtlinien. Damit sie ohne die verpflichtende Verbindlichkeit von Richtlinien gebührend gewürdigt werden können, arbeitet Demeter Schweiz seit einigen Jahren an der sozialen Charta. Charta steht für Leitlinie und Selbstverpflichtung, sozial für die wechselseitige Beziehung der Menschen, den Umgang der Menschen untereinander.

Die soziale Charta von Demeter spricht auch die Auseinandersetzung und die Vertiefung mit den Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft an und fordert zur Teilnahme am kulturellen Leben und Austausch mit dem sozialen Umfeld auf. Der jährliche Rückblick soll sich nicht nur auf die eigene Tätigkeit beziehen, sondern diese in Verbindung setzen zu den Bedürfnissen der Mitarbeitenden, der Kunden und der Umwelt.

Aber auch die Demeter-Richtlinien sind Teil der sozialen Charta, denn auch sie erfüllen eine wichtige soziale Aufgabe: Wenn der persönliche Kontakt nicht möglich ist, schaffen sie sowohl für die Kunden als auch für die Bauern untereinander gegenseitig Verlässlichkeit und Vertrauen.

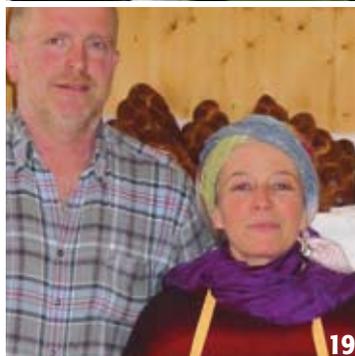
Die soziale Charta erfasst die Ganzheitlichkeit der Biobewegung neu und zeitgerecht und zeigt, wie umfassend Höfe, Verarbeiter und Händler nach innen und aussen wirken und zusammenwirken.

Susanna Küffer Heer

Susanna Küffer Heer,

Geschäftsführerin Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Arlesheim

bioaktuell



VERARBEITUNG

4 Mitarbeitende mit Behinderung

Vermehrt setzen auch Bioverarbeiter Menschen mit einer geistigen, psychischen oder körperlichen Behinderung in ihren Betrieben ein. bioaktuell berichtet aus dem Thurgau, wo die Lehmann Holzofenbeck AG und der Ekkharthof zu Hause sind.

PRODUKTION

8 Kirschenfliege im Griff?

Mit dem Mittel «Naturalis-L» steht ab diesem Jahr eine Art Biokirschenfliegenklatsche zur Verfügung: Wirkungsgrad bis 70 Prozent!

BIO SUISSE

10 Freude und Ärger an der Medienkonferenz

Im vergangenen Jahr ist der Biomarkt in der Schweiz um über 11 Prozent auf 1,44 Milliarden Franken gewachsen. Weniger Freude machen Pläne des Bundes zur Streichung der Bioprämie. Damit würde der ganzheitliche Biogedanke gefährdet und stattdessen einseitiges Spezialistentum gefördert, hiess es an der Jahresmedienkonferenz von Bio Suisse.

12 Heisse Eisen für die DV

Knospe im Discount? Agrarfreihandel? Ebermast? Schärfere GVO-Grenzwert? Knospe auf Alugetränkedosen? Die Delegiertenversammlung vom 22. April soll eine Reihe heisser Eisen anpacken.

RUBRIKEN

14 Ratgeber

16 Kontrolle und Zertifizierung

17 Notizen

17 Impressum

19 Konsum

20 Agenda

22 Das letzte Wort. Leserbriefe

23 Märktstand

Titelbild: Marco Hodel, Bäcker bei Lehmann Holzofenbeck in Lanterswil TG.

Bild: Marion Nitsch

Engagierte Bioverarbeiter engagieren Handicapierete

Unter Biobauern hat die Beschäftigung handicapierter Menschen eine lange Tradition. Vermehrt werden auch in der Verarbeitung Menschen mit einer geistigen, psychischen oder körperlichen Behinderung eingesetzt. Während die Verarbeitungsbetriebe so ihre soziale Verantwortung wahrnehmen, haben Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, eigene Qualitäten einzubringen, und übernehmen teilweise auch wenig geliebte Hilfsarbeiten.

Schon von Beginn weg gab es bei uns Arbeits- und Ausbildungsplätze auch für handicapierete Menschen», erzählt Andreas Lehmann, Gründer der Lehmann Holzofenbeck AG in Lanterswil TG. Er erinnert sich an einen Lehrling aus der Drogenszene und an eine Person mit leichtem Autismus, die unter den ersten Menschen mit Behinderung im Betrieb waren. Dieses Engagement war für Andreas Lehmann immer eine Art Selbstverständlichkeit, eine Lebenseinstellung, in die er hineingewachsen ist: «Schon bei meinem Vater, der Bäcker in St. Gallen war, gab es immer Platz für solche Menschen. Ein Betrieb ist ein sozialer Organismus, wie die Gesellschaft als Ganzes ein sozialer Organismus ist.»



Marco Hodel hat seine Bäckerlehre am Ekkharthof gemacht und arbeitet jetzt beim Lehmann Holzofenbeck.

Zusammen mit seiner Frau Mares kaufte Andreas Lehmann 1976 die damals kleine Bäckerei im ländlichen Mittelhurgau. Mittlerweile gehört der Betrieb zu den grössten Biobäckereien der Schweiz und beliefert Kundschaft von St. Gallen bis Zürich. 2007 übernahmen die beiden Söhne Florian und Joachim die Geschäftsführung.

In der Backstube im Wohnhaus der Lehmanns duftet es herrlich nach frischem Brot – von Weggli für die Gastronomie bis zu Dinkelzöpfen und Apfeltaschen. In einer Ecke wird gerade Vollkornteig geformt, in einer anderen Pralinémasse gerührt, und am Ecktisch, wo morgens ein Teil der Belegschaft gemeinsam frühstückt, werden Osterhasen sorgfältig in Zellophan verpackt, versiegelt und mit einer grünen Masche dekoriert.

Von den insgesamt 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche die Biobäckerei beschäftigt, haben vier eine Behinderung. Sie übernehmen Arbeiten vom Abwaschen, Putzen, Kochen für das gemeinsame Mittagessen, über den Verkauf im Laden bis zum Backen. «Sie nehmen uns viel ab, was anderen als eintönige Arbeit erscheint», so Andreas Lehmann.

Schwachstellen akzeptieren, von Stärken profitieren

«Als wir mit der Beschäftigung und Ausbildung handicapierter Menschen begannen, glaubten wir, sie so weit bringen zu müssen, dass sie ihre Arbeit wie Menschen ohne Behinderung verrichten können.» Doch heute wisse man, dass man Schwachstellen akzeptieren muss und dafür von Stärken profitiert, die Mitarbeitende mit Behinderung mitbringen: Sie sind meist weniger ausdauernd, dafür entdecken Vorgesetzte und Kolleginnen immer wieder spezielle Fähigkeiten.

So verfügt beispielsweise eine Mitarbeiterin mit einer geistigen Behinderung über ein ausserordentlich gutes Ge-



«Formen schminken» heisst diese Arbeit. Barbara Schäfli malt Osterhasenaugen und andere Verzierungen in die Negativform, in die anschliessend die Schokolademasse gegossen wird.

dächtnis. Sie vergisst nie etwas, kann sich Termine sehr gut merken und gilt im Betrieb als «wandelnde Agenda». Ein anderer glänzt mit einer blühende Fantasie und kann die Geschichten, die er aus dem Stegreif erfindet, auch hervorragend erzählen. «Und Menschen mit Behinderung haben viel öfter ein Lachen im Gesicht!», ergänzt Lehmann.

Respekt und Begleitung unverzichtbar

«Unsere handicapierten Mitarbeiter sind wie Seismografen», so Lehmann: Sie hätten ein sehr gutes Gespür dafür, ob sie von anderen Menschen mit Respekt be-

handelt und geachtet würden. Er nennt das Beispiel eines hoch qualifizierten Mitarbeiters, den er nach kurzer Zeit entlassen musste, weil er Mitarbeitende mit einer Behinderung nicht respektierte. «Oft zeigen sich negative Charaktereigenschaften von sogenannten Normalen im Umgang mit Behinderten schneller», ist Lehmanns Erfahrung. Im Unternehmen werden alle Mitarbeitenden im Anstellungsfragebogen nach ihrer Einstellung zu Menschen mit Behinderung befragt.

Trotz der grossen Toleranz, die den behinderten Mitarbeitern in der Biobäckerei entgegengebracht wird, dürfe man nicht naiv sein, es brauche klare Regeln und Grenzen, betont Geschäftsleiter Florian Lehmann. Besonders wichtig für eine erfolgreiche Eingliederung von geistig, seelisch oder körperlich Handicaperten in den Berufsalltag sei die Unterstützung durch auswärtige Personen wie die Eltern, eine Mentorin oder einen Beistand. Am hilfreichsten sei ein Netz von engagierten Bezugspersonen ausserhalb des Betriebs, die alle positiv zusammenarbeiten. Florian Lehmann berichtet von einem jungen, sozial schwachen Schnupperlehrling, der den Betrieb vor grosse Herausforderungen stellte und schliesslich nicht angestellt werden konnte, weil die Unterstützung durch die Eltern fehlte.

«Ein Beistand oder eine andere externe Person sollte die handicaperten Menschen langfristig begleiten und regelmässig am Arbeitsplatz vorbeikommen», fordert Andreas Lehmann. Die IV, so seine

Erfahrung, habe jedoch die Tendenz, Fälle abzuschliessen und Dossiers schliessen zu wollen.

Kooperation fördert Integration

Für ihr grosses Engagement wurde die Lehmann Holzofenbeck AG am 24. Januar mit dem «This-Priis» ausgezeichnet, der Betrieben verliehen wird, die Handicaperte in die Arbeitswelt integrieren (vgl. Kasten Seite 6). Das Preisgeld ermöglicht der Biobäckerei Lehmann, sich noch stärker einzusetzen: Unter anderem soll die fachliche Unterstützung für die Menschen mit Behinderung im Betrieb verstärkt werden. Diskutiert wird, spezialisierte Fachleute vom Ekkharthof in Lengwil TG beizuziehen. Mit einem Teil des Preisgeldes sollen Freizeitaktivitäten der handicaperten Mitarbeitenden finanziert werden.

Der 1974 gegründete Ekkharthof ist eine Heil- und Bildungsstätte mit anthroposophischer Heilpädagogik und Sozialtherapie für Menschen mit einer Behinderung. Eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Betrieben besteht bereits: In der Vorweihnachtszeit 2008 stellte erstmals eine Gruppe aus dem Ekkharthof in der Backstube der Bäckerei Lehmann Konfekt her. Eine weitere Idee ist die gemeinsame Produktion von Osterhasen. «Auch ein begleiteter Einsatz in der freien Wirtschaft kann Integration bedeuten», sagt Stephan Lauinger, Werkstättenleiter des Ekkharthofs. Jedenfalls bringen die Besuche beim Holzofenbeck den betreuten Menschen vom Ekkharthof Abwechslung und sie wirken motivierend.

Abwechslung bieten, Eigenverantwortung stärken

Der Ekkharthof in Lengwil liegt 20 Kilometer nördlich von Lanterzwil, auf dem Seerücken, südwestlich von Kreuzlingen. Am Eingang des Anwesens befindet sich der Bioladen, der ein Vollsortiment aus Eigenprodukten sowie zugekaufter Bio-ware anbietet. Die Gewürze von Anis bis Zitronenthymian sowie die grosse Palette an Kräuterteesorten stammen zu 95 Prozent aus eigenem Anbau.



Bilder: Lehmann Holzofenbeck AG

Die Gerätschaften müssen glänzen: Basil Haegi knöpft sich den Abwasch vor.

Zum Ekkharthof gehören ein Sonderschulheim und ein Wohnheim mit Beschäftigung für 150 Personen. Der behinderungsbedingte Mehraufwand der von einem Verein getragenen Institution wird durch staatliche Subventionen abgedeckt. Immerhin haben die Werkstätten im vergangenen Jahr mit dem Verkauf ihrer Produkte fast 1,5 Millionen Franken erwirtschaftet, bemerkt Werkstättenleiter Stephan Lauinger nicht ohne Stolz.

Während Andreas Lehmann verneint, dass die Betreuung Behinderter eine Aufgabe des Arbeitgebers sei, ist für Stephan Lauinger die Betreuung eine Profession: «Der Aufwand dafür darf nicht unterschätzt werden.» Lauinger betont, wie wichtig die Schulung der Mitarbeitenden ist: «Alle haben entweder ei-

Vier Linden: Attestlehren für Menschen mit Lernschwäche

Reformhaus, Bäckerei, Imbisscafé und Boutique: Das Angebot der «Vier Linden» ist breit gefächert. Getragen werden die Betriebe der «Vier Linden» vom 1973 gegründeten Verein Zürcher Eingliederung, der junge Menschen mit geistigen Entwicklungsschwierigkeiten oder körperlichen Behinderungen beruflich integrieren will. Die Lehrlinge absolvieren zum grössten Teil entweder eine zweijährige Attestausbildung oder eine dreijährige Fachausbildung. Die Erfahrungen mit der Eingliederung der Jugendlichen in die freie Wirtschaft seien durchmischt, so Raphael Stadelmann, Geschäftsleiter der Vier Linden in Zürich: «Wichtig ist das Kontakt- und Beziehungsnetz der Klienten.» Die Vier Linden begleiten ihre Lehrabgänger beim Einstieg ins Berufsleben und helfen ihnen so, die erste Schwelle zu

überwinden – die meisten absolvieren nach ihrer Zeit bei den Vier Linden sogenannte Berufspraktika. «Nicht alle können nachher normal arbeiten», räumt Stadelmann ein. Sicherlich müssten sich die Ausbildungsverantwortlichen mehr Zeit nehmen als für Lehrlinge ohne Behinderung. Die Fachleute im Betrieb hätten selten eine pädagogische Zusatzausbildung, Voraussetzung sei jedoch eine gute soziale Kompetenz. Externe Unterstützung sei vor allem bei den schulischen Fächern notwendig und erfolge durch Stütz- und Förderunterricht. Die durch den Betreuungsaufwand verursachten Kosten seien teilweise hoch. «Und um die Ziele zu erreichen, ist das Engagement des ganzen Umfelds der Jugendlichen notwendig.» Zu einer Kündigung komme es nur selten bei den Vier Linden. str



Basil Haegi ist in der Produktion tätig. *Cool*e Maschinen findet er heiss!

ne pädagogische Zusatzausbildung oder werden intern geschult.»

Die Hauptaufgabe des Ekkharthofs sei die Beschaffung von sinnvollen Arbeitsplätzen, so Lauinger. Doch während

der Schwerpunkt einst auf einer therapeutischen Beschäftigung lag, wird heute verstärkt auch auf Produktion gesetzt. Denn wenn Mitarbeitende mit Behinderung erleben, wie Milch zu Joghurt ver-

Lehmann Holzofenbeck holt This-Preis

Der This-Preis zeichnet Unternehmen aus, die in vorbildlicher Weise Menschen mit Behinderung integrieren und beschäftigen. Der mit 25000 Franken dotierte Preis wurde im Januar 2009 zum vierten Mal vergeben. Die Preisträger 2009 sind die Lehmann Holzofenbeck AG in Lanterswil TG sowie Tobias Juchler & Co., Garten- und Landschaftsbau in Rümlang ZH. Lehmann Holzofenbeck, mit 50 Mitarbeitenden eine der grössten



Bild: zvg

biologischen Bäckereien der Schweiz, beschäftigt seit der Gründung im Jahr 1976 Menschen mit Handicap. Mit der Firma hosberg AG, Bio Eierhandel, in Rüti ZH, wurde bereits bei der ersten Verleihung im Jahr 2006 eine bekannte Biounternehmung mit dem This-Preis geehrt.

Der This-Preis ist nach Mathias «This» Widmer benannt, der durch eine cerebrale Lähmung sowie eine starke Sehbehinderung handicapiert ist. This wollte immer im normalen Arbeitsmarkt arbeiten, nicht in einer geschützten Werkstatt.

Seine Familie rief 2005 den This-Preis ins Leben. Mit der Unterstützung von Spenderinnen und Spendern, darunter auch Firmen, Organisationen und Gemeinden, kann sie einen Teil der anfallenden Aufwendungen finanzieren.

mb



P. Hürzeler ©www.lid.ch



Bilder: Stefanie Strauch

Abwägen, Verschweissen, Verpacken: Christian Ruetz im Einsatz für den Tee- und Kräuterversand des Ekkharthofs.



Vom Garten frisch auf den Tisch: Gärtner Konrad Müller und Gärtnerin in Ausbildung Christine Wanner rüsten Nüsslisalat für die Grossküche am Ekkharthof.

arbeitet wird, wie das Joghurt ins Glas kommt, dieses etikettiert und am Ende verkauft wird, wirke sich das positiv auf seine Motivation aus.

«Alles, was wir tun, tun wir *mit* den Menschen mit Behinderung», hält Stephan Lauinger fest. Er möchte neue Produkte entwickeln, mehr verschiedene Produkte herstellen und verkaufen. Innovationen und Abwechslung fördern die Integration in den Arbeitsalltag, ist Lauinger überzeugt. Und der Bezug eines kleinen Lohns unterstütze die Eigenständigkeit und Eigenverantwortung der betreuten Mitarbeitenden.

Auf vielen Bauernhöfen selbstverständlich

Noch ist es eine Minderheit der Bioerarbeiter, die Menschen mit einer Behinderung beschäftigt. Zahlen dazu gibt es nicht. Doch Jacqueline Forster, Medienverantwortliche von Bio Suisse, gibt zu bedenken, dass auf Biobauernhöfen die Mitarbeit von Menschen mit Behinderung eine lange Tradition habe: «Es gehört zum ganzheitlichen Weltbild des Biolandbaus, Handicaperte selbstverständlich in den Alltag einzubeziehen.»

Martin Ott von der Stiftung Fintan und Präsident des FiBL-Stiftungsrats stellt fest, dass in der Landwirtschaft häufiger als früher Menschen mit Behinderung arbeiten. Weil immer mehr bäuerliche Betriebe ihre Erzeugnisse auch selbst verarbeiten, erwartet Ott eine weitere Zunahme der Beschäftigung von Handicaperten.

Dass dieses soziale Engagement auch bei den Konsumentinnen und Konsumenten gut ankommt, zeigt eine Studie über den Einfluss von ethischen Werten auf das Konsumverhalten: Über zwei Drittel der Befragten gaben an, beim Kauf eines Lebensmittels darauf zu achten, ob bei Produktion und Verarbeitung Behinderte beschäftigt worden seien (vgl. bioaktuell 1/09, Seiten 14/15).

Stefanie Strauch

i Mehr Informationen
www.lehmann-holzofenbeck.ch
www.ekkharthof.ch
www.vau-zet-eee.ch → Vier Linden
www.this-priis.ch

Neues Biomittel schaltet Kirschenfliege weitgehend aus

Die Kirschenfliege trat in den letzten Jahren verstärkt auf und verursachte hohe Ertragsausfälle. Ab diesem Jahr ist nun das Mittel «Naturalis-L» zur Bekämpfung zugelassen. In Versuchen wurde ein Wirkungsgrad von 70 Prozent erreicht. Das sieht nach einem Durchbruch für den Biokirschenanbau aus. Für den erfolgreichen Einsatz gilt es jedoch einige Stolpersteine zu umgehen.

Ähnlich wie beim Produkt Madex handelt es sich bei Naturalis-L um einen lebenden Mikroorganismus, der bei den Zielinsekten zur Erkrankung und zum Tod führt. Während in Madex Granuloseviren enthalten sind, die spezifisch gegen den Apfelwickler wirken, sind in Naturalis-L Sporen des Pilzes *Beauveria bassiana* (Stamm ATCC 74040) wirksam, die verschiedene Insekten befallen können. Gemeinsam ist beiden Produkten, dass die Mikroorganismen sensibel auf Umwelteinflüsse reagieren. Insbesondere UV-Strahlung führt zum raschen Abbau.

Früh anfangen und Applikation alle sieben Tage wiederholen

Wie beim Apfelwicklergranulosevirus sind daher auch beim Einsatz von Naturalis-L wiederholte Behandlungen (alle sieben Tage) nötig.

Da Naturalis-L ausschliesslich gegen die Fliegen und nicht gegen die Eier und Maden wirkt, muss die erste Applikation vor Beginn der Eiablage stattfinden. Es empfiehlt sich also, schon frühzeitig

Naturalis-L richtig anwenden

- Fallen zur Flugüberwachung frühzeitig montieren.
- Erste Behandlung 5–10 Tage nach Flugbeginn.
- 2,4 Liter Naturalis-L mit 1000 bis 1600 Liter Wasser pro Hektare auf Tropfnässe applizieren.
- Wiederholte Behandlungen alle 7 Tage.
- Letzte Behandlung 7–10 Tage vor der Ernte.
- Optimale Applikationstechnik: Auch oberste Baumspitzen müssen benetzt werden. cd

Gelbfallen zur Überwachung des Flugbeginns zu montieren: in frühen Lagen Anfang Mai, in späten Lagen Ende Mai. Je nach Wetter sind die Fliegenweibchen sechs bis zehn Tage nach dem Schlupf bereit zur Eiablage. Häufig sind die Kirschen zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Farbumschlag. Die erste Behandlung muss also teilweise schon kurz vor dem Farbumschlag der Kirschen durchgeführt werden.

Neben der direkten abtötenden Wirkung hat Naturalis-L eine repellente (abhaltende, abschreckende) Wirkung zum Zeitpunkt der Eiablage: Mit Spritzbelag überzogene Früchte werden nicht befallen. Um die Eiablage von später ge-

schlüpfen oder zugewanderten Fliegen bis zur Ernte effizient zu unterbinden, sollten die Applikationen bis sieben Tage vor der Ernte fortgesetzt werden.

Schwefel ist mit Naturalis-L gut kombinierbar, die beiden Mittel können sogar als Tankmischung ausgebracht werden. Allerdings sollte die Spritzbrühe unmittelbar nach dem Ansetzen gespritzt werden und nicht über längere Zeit im Tank stehen. Von Mischungen mit anderen Fungiziden ist in jedem Fall abzuraten.

Optimale Applikationstechnik und gepflegte Anlagen

Für die repellente Wirkung gegen die Eiablage müssen möglichst alle Früchte von Spritzbelag überzogen sein. Das setzt eine gute Applikationstechnik voraus. Zudem sollten die Bäume in der Höhe begrenzt sein und eine lockere Krone aufweisen.

Bei optimaler Anwendung kann ein Wirkungsgrad von 70 Prozent erreicht werden, was jedoch bei sehr hohem Befallsdruck eventuell zu wenig ist. Daher sind phytosanitäre Massnahmen zur Populationsreduzierung zu beachten: Die Früchte sollten jedes Jahr vollständig und möglichst frühzeitig geerntet werden. Befallene Kirschen sollten aus der Anlage entfernt und nicht auf die Erde geworfen werden. (Eine bessere Idee für die Verwendung madiger Kirschen finden Sie im Kästchen auf Seite 9 oben rechts.)

Netze, Fallen oder Spritzung – die Kostenfrage

Je nach Reifezeitpunkt der Sorten sind mit der beschriebenen Behandlungsstrategie drei bis fünf Spritzungen nötig. Beim derzeitigen Preis von rund 100 Franken pro Liter Naturalis-L plus Maschinen- und Arbeitskosten kommt der Einsatz von Naturalis-L auf etwa 1300 Franken pro Hektare zu stehen. Angesichts der gegenwärtig sehr guten Preise für Biotafelkirschen ist der Einsatz sicher lohnend.

Ab Mai: Merkblatt Pflanzenschutz im Biosteinobstanbau

Gleich am Anfang der 20-seitigen Publikation sind alle Pflanzenschutzmassnahmen in einer grossen



Grafik übersichtlich dargestellt. Es folgen die im Bioanbau sehr wichtigen indirekten Massnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung von Krankheiten und Schädlingen. In einem separaten Kapitel werden die bewilligten Wirkstoffe und Methoden beschrieben. Auf den hinteren

zehn Seiten steht Wissenswertes über die einzelnen Schadorganismen, vom Aprikosenwickler bis zur Zwetschgenblattlaus.

Unter www.shop.fibl.org können Sie das Merkblatt ab Mai kostenlos herunterladen. Ein Ausdruck ist für Fr. 9.– erhältlich beim FiBL, Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73. Bestellnummer: 1517 rs



Hat Kirschen und Produzentinnen lange genug madig gemacht: die Kirschenfliege.



Madenbefall ist Ausfall: Tafelkirschen sind bereits bei einem Befall von zwei Prozent unverkäuflich.

Für Neupflanzungen grossfruchtiger Tafelkirschen, die ohnehin mit einem Regendach ausgestattet werden, empfiehlt es sich, eine Abdeckung mit engmaschigen Netzen in Betracht zu ziehen. Die Zusatzkosten für die Einnetzung belaufen sich auf etwa 800 Franken pro Hektare.*

Der Einsatz von Leimfallen (eine Falle pro Niederstammbaum) ist mit 3100 Franken pro Hektare deutlich teurer.

* Eingerechnet sind die Kosten für das Rantai-K-Netz, die Abschreibung über sechs Jahre sowie die Arbeitskosten. Nicht berücksichtigt sind die Kosten für ein Regendach.

Leimfallen können daher nur zur Flugüberwachung sowie in Einzelfällen zur Regulierung der Kirschenfliege im Hausgarten empfohlen werden.

Bekämpfungslücke in den Hochstämmen

Mit Naturalis-L steht ein gutes Produkt zur Regulierung der Kirschenfliegen in modernen Tafelkirschenanlagen sowie in gut bewirtschafteten Halbstananlagen zur Verfügung. Für Hochstammbäume sowie für extensiv bewirtschaftete Halbstammbäume zur Industriekirschenproduktion ist der Einsatz von Naturalis-L

Maden und Puppen für die Forschung

Für weitere Versuche sucht das FiBL madige Kirschen beziehungsweise Kirschenfliegenpuppen. Produzentinnen und Produzenten melden sich bitte bei Claudia Daniel, FiBL, Tel. 062 865 72 91, E-Mail claudia.daniel@fibl.org

jedoch eher zu teuer. Hier besteht weiterhin eine Bekämpfungslücke.

Das FiBL führt daher die Forschung im Bereich Kirschenfliege weiter: In den nächsten Jahren soll der Einsatz einer parasitischen Schlupfwespe zur Senkung des Befallsdruckes geprüft werden.

Claudia Daniel, FiBL



Bilder: Claudia Daniel

Von Pilz befallenes Kirschenfliegenweibchen.

Biokirschen und Biozweitschen sehr gefragt

Forschungserfolge im Pflanzenschutz und bei den Sorten haben in den letzten Jahren zu einer entscheidend verbesserten Ertragsicherheit im Biosteinobstbau geführt: Neue Pflanzenschutzmittel helfen, die Schlüsselprobleme Blattläuse und Kirschenfliege weit sicherer zu regulieren. Mit einem Witterungsschutz lassen sich in Niederstammanlagen auch die heute nachgefragten, grossen und knackigen Sorten vor Befall mit Monilia und anderen Krankheiten schützen. Im Sortenangebot, das in den letzten Jahren stark gewachsen ist, finden sich auch einige robuste und am Markt gefragte Sorten.

Damit eröffnen sich sowohl für die Tafelfruchtproduktion in Niederstammanlagen als auch für den Industrieernteobstbau in Anlagen und auf Hochstämmen interessante Perspektiven. Auch die Marktaussichten sind sehr günstig. Kurz- bis mittelfristig wären, so besagen Schätzungen, 100 bis 200 Tonnen Bio Tafelkirschen absetzbar – das Angebot liegt gegenwärtig bei gerade einmal rund 10 Tonnen pro Jahr. Industriekirschen könnten anstatt der heute angelieferten

durchschnittlich 10 Tonnen deren 50 bis 70 Tonnen pro Jahr verwertet werden. Auch Biokirsch erfreut sich einer zunehmenden Nachfrage, sei es für die Verarbeitung (zum Beispiel zu Biofondue) oder als qualitativ hochwertiges Destillat. Nebst regionalen Abnehmern sucht die Firma Humbel für dieses Jahr 50 bis 60 Tonnen Biobrennkirschen. Ausser den neuen Tafelsorten werden alle Sorten angenommen. Für eine gute Qualität (18 Grad Brix) werden franko Brennerei Fr. 1.20 bezahlt. Es lohnt sich also auch beim Hochstammbestand, mit einer Mindestpflege (Schnitt- und Hygienemassnahmen, Austriebbehandlung) für gute Erträge und Qualitäten zu sorgen.

■ Interessenten können sich direkt bei der Firma Humbel melden: Humbel Spezialitätenbrennerei AG, Baumgartenstrasse 12, 5608 Stetten, Tel. 056 496 50 60, E-Mail info@humbel.ch

Entsprechend interessant sind die Produzentenpreise beim Biosteinobst. Es herrschen ideale Bedingungen für den Einstieg in einen modernen Steinobstbau.

In den letzten Jahren sind erste Produzentinnen und Produzenten neu in den Biosteinobstbau eingestiegen oder haben ihren alten, den Anforderungen nicht mehr genügenden Bestand durch moderne Anbauformen ersetzt. Vorwiegend in der Deutschschweiz sind etwa 5 Hektaren Tafelkirschen und 2,5 Hektaren Zwetschen gepflanzt worden. Im Baselbiet sind über 200 neue Hochstammbäume mit robusten und schüttelbaren Sorten dazugekommen.

■ Über die «Aufbruchstimmung im Biokirschenanbau» und die schon damals erfreuliche Ertrags- und Marktlage berichtete bioaktuell im Mai 2007 ausführlich. Wer sich für diese Ausgabe (Nr. 5/07) interessiert, wende sich bitte an Markus Bär, FiBL, Tel. 062 865 72 80, E-Mail markus.baer@fibl.org

■ Produzentinnen und Produzenten, die in den Anbau von Biosteinobst einsteigen oder ihre bestehenden Anlagen erweitern möchten, können sich gerne durch die FiBL-Beratung informieren und beraten lassen: Andi Häseli, Tel. 062 865 72 64, E-Mail andreas.haeseli@fibl.ch.

Andi Häseli, FiBL

Markt wächst, Politik hemmt

An der Jahresmedienkonferenz sprach Bio Suisse Geschäftsführer Markus Arbenz Klartext: Die Pläne des Bundes zur «Weiterentwicklung der Direktzahlungen» alarmieren Bio Suisse. Die Bioprämie soll gestrichen, der Biolandbau also nicht mehr gefördert werden. Damit stünde die Schweiz international im Abseits. Rasant gewachsen ist der Biomarkt im Jahr 2008. Er nahm um 11,2 Prozent auf 1,44 Milliarden Franken zu. Der Anteil der Biolandwirtschaftsbetriebe ist mit 11,9 Prozent praktisch konstant geblieben.

Die Pläne des Bundes zur «Weiterentwicklung der Direktzahlungen» (WDZ) lösen bei Bio Suisse Entrüstung aus: Dem System Biolandbau wird offenbar keine besondere Bedeutung mehr beigemessen. Damit nimmt der Bund in Kauf, dass Biobetriebe aufgeben müssen.

Mit einer detaillierten Untersuchung des FiBL belegte Bio Suisse an ihrer Jahresmedienkonferenz Ende März die gesellschaftlichen Leistungen des Biolandbaus. Ausserdem wurde eine Delegation von Bio Suisse und FiBL beim Bundesamt für Landwirtschaft in der Sache vorstellig.

Fördern von einseitigem Spezialistentum

Mit der geplanten Streichung der Bioprämie geht der Bund zwei grosse Risiken ein:

- Statt ein zertifiziertes Biogesamtpaket zu fördern, belohnen die Pläne des Bundes einseitiges Spezialistentum. Auf diese Weise werden die Landwirtschaftsbetriebe zum Beispiel eine vorbildliche Tierhaltung realisieren und dafür grosse Mengen von Kraftfutter aus der Dritten Welt importieren.

Neuer Bioladen in Brig

Eugen und Silvia Oggenfuss betreiben in Termen im Oberwallis einen Knospe-Hof. Eugen Oggenfuss ist zudem engagiertes Mitglied der «Bergallianz», des Zusammenschlusses der Knospe-Mitgliedorganisationen im Berggebiet. Vor ein paar Tagen hat das Paar mitten in Brig einen Bioladen mit Walliser Spezialitäten eröffnet. Im Angebot sind vor allem Brot, Käse, Trockenfleisch und Eier. Ergänzt wird das Sortiment durch Fruchtsäfte, Tee, Gewürze, Wein, Schnaps, Liköre und Teigwaren. Auch Frischfleisch wird auf Bestellung verkauft, und zwar von Berufskollegen aus der Region.

«Etwa vier Fünftel aller Produkte im Sortiment tragen die Knospe», erklärt Eugen Oggenfuss. Besonders stolz sind er und seine Frau auf die Brote aus der eigenen Backstube. Mit dem Laden erhalten Knospe-Produzenten eine Verkaufsmöglichkeit und die Einwohner von Brig einen Bioladen vor der Haustüre. bioaktuell wünscht viel Erfolg!

Besuchen Sie auch das Biobauernpaar mit eigenem Laden in Morges – auf Seite 19 in diesem Heft.

Bild: zvg



Ganzheitlicher Biogedanke gefährdet

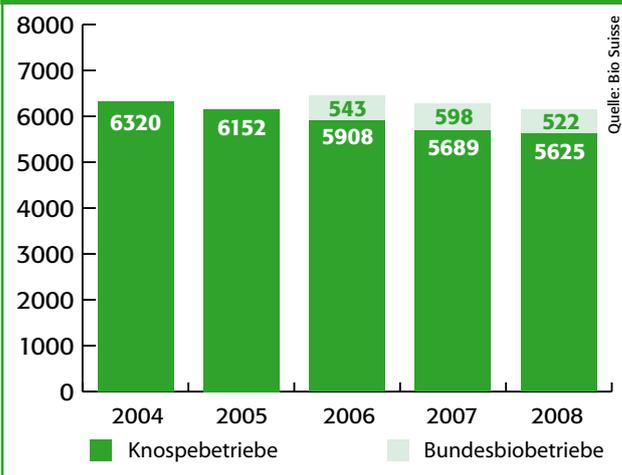
Die Direktzahlungen erhalten Bäuerinnen und Bauern (ob Bio oder nicht) für die Leistungen, die sie für die Gesellschaft erbringen: sichere Versorgung der Bevölkerung, Landschaftspflege, Erhalt von Kulturläufen und Beitrag zur dezentralen Besiedelung. Dies ist im Artikel 104 der Bundesverfassung so verankert. Biobauern erhielten bis jetzt zusätzlich zu den üblichen Direktzahlungen die Bioprämie. Sie macht gerade einmal rund 1 Prozent der gesamten Direktzahlungssumme aus. Sie ist eine Belohnung des Gesamtsystems, welches viele positive Werte schafft oder erhält (Bodenfruchtbarkeit, Artenvielfalt ...) und negative Auswirkungen anderer landwirtschaftlicher Produktionsformen vermeidet. Unbezahlbar ist auch die Wirkung für das Image der Schweiz und damit den Tourismus. So werden im Ferienkanton Graubünden heute 56 Prozent der Betriebe biologisch bewirtschaftet.

To bio or not to bio?

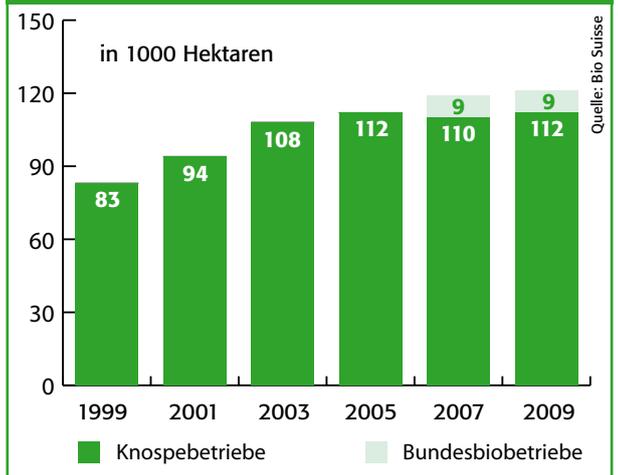
Das Buch des Westschweizer Autors Jacques-Pascal Cusin ist ein Plädoyer für einen vernünftigen, nachhaltigen Lebensstil und eine Landwirtschaft, welche die Ernährungssouveränität ins Zentrum stellt. «Wenn wir die Erde retten wollen, dürfen wir nicht mehr über unsere Verhältnisse leben», heisst der Untertitel des Buches. Das gelinge nur, wenn wir die Begriffe Fortschritt, Wachstum, Entwicklung und Wohlstand neu definierten – und das bedinge eine radikale Änderung unserer Konsumgewohnheiten. Das französischsprachige Buch ist in den Editions Marabout erschienen und im Buchhandel erhältlich.



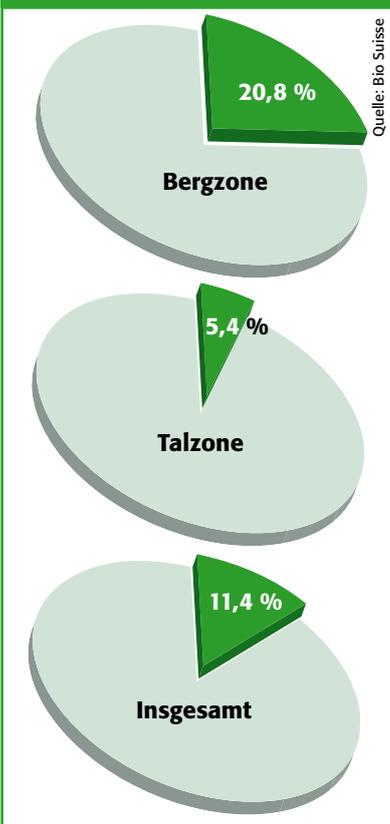
Anzahl der Biobetriebe in der Schweiz und in Liechtenstein von 2004 bis 2008



Entwicklung der biologischen Nutzfläche von 1999 bis 2009



Anteil Biofläche am Total der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Jahr 2009



ren. Oder sie pflegen ein paar Margeriten, während daneben Chemie im grossen Stil eingesetzt wird. Bio Suisse will keine Aufteilung in Schutz- und Schmutzgebiete. Sie betrachtet hingegen den Biobetrieb als Organismus mit möglichst geschlossenen Kreisläufen.

- Wer die Umwelt weniger belastet (der agrarpolitische Slang spricht von «negativen Externalitäten»), wird hingegen nicht honoriert. Bio Suisse will, dass Spritzmittelrückstände, Nitrate und dergleichen gar nicht erst in die Nahrungsmittel und das Trinkwasser gelangen. Dies ist billiger, als nachträglich Krankheiten zu behandeln oder Trinkwasser aufwendig zu reinigen.

Im Ausland wird Biolandbau gefördert

Auch international steht die Schweiz mit der Nichtförderung des Biolandbaus im Abseits: Die Regierungen unserer Nachbarländer haben sich ambitionöse Ziele gesetzt: Österreich will bis im Jahr 2010 einen Bioanteil von 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche erreichen (www.land.lebensmittelministerium.at). Frankreich setzt sich zum Ziel, bis 2012 in Staatskantinen 20 Prozent

biologische Lebensmittel zu verwenden (www.ambafrance-es.org). Deutschland strebt langfristig ebenfalls 20 Prozent biologisch bewirtschaftete Fläche an (www.bundesprogramm.de). Holland will die Biofläche jedes Jahr um 5 Prozent erhöhen (www.minlnv.nl).

Biomarkt wächst um 11,2 Prozent

Der Biomarkt wuchs 2008 rasant weiter. Der Umsatz mit Bioprodukten stieg um 11,2 Prozent auf 1,44 Mia. Franken. Der Biolebensmittelmarkt entwickelte sich damit rund doppelt so stark wie der Gesamtmarkt (+5,6 %). Rund 75 Prozent der Bioprodukte gingen 2008 über die Ladentische von Coop (50 % Marktanteil, 722 Mio. Franken) und Migros (24 % Marktanteil, 345 Mio. Franken). Einen kräftigen Wachstumsschub erlebten wiederum die Direktvermarkter mit einem Plus von 17 Prozent (5,1 % Marktanteil, 73 Mio. Franken) und der Biofachhandel mit 13 Prozent mehr Umsatz (15,6 % Marktanteil, 225 Mio. Franken). Discounter sind ins Biogeschäft eingestiegen und entwickeln sich auf tiefem Niveau. Sie erzielten mit Bioprodukten einen Umsatz von 7 Millionen Franken.

Westschweiz: weiterer Aufschwung

Auch in der Westschweiz setzt sich das überdurchschnittliche Wachstum fort.

Ein Biobijou in Buchform

«Bauernstolz und Bauerntum – Berufung und Lebenskunst» heisst es und ist ein Bijou in Wort und Bild. Die Bündner Journalistin und Autorin Elisabeth Bardill hat in ihrem neuen Buch zwölf Bergbäuerinnen und -bauern porträtiert, ein guter Teil von ihnen sind Pioniere des Biolandbaus, alle sind Mitglieder der «Schweizer Bergheimat». Einen Winter lang besuchte Elisabeth Bardill die Menschen, die eine ganz eigene Lebensform gefunden haben und durch ihr Wirken in abgelegenen Gebieten zum sozialen und kulturellen Leben in den Bergdörfern beitragen.

Von Clemens Rubens stammen die schönen Bilder. Das mit grosser Sorgfalt im Eigenverlag herausgegebene Buch ist für 35 Franken direkt erhältlich bei Elisabeth Bardill, 7106 Tenna, Tel. 081 645 11 90, E-Mail elbatenna@bluewin.ch

Bild: ZVG



Erfolgreiche Winterroadshow



Bilder: Bio Suisse

Prachtvolles Winterwetter, eine stolze Bergkulisse und zufriedene Gesichter bei den Wintersportlern: Die erste Winterroadshow war ein voller Erfolg! Bis Ende Februar stand der Bio Suisse Wohnwagen in Flumserberg, Grindelwald, Savognin, Klosters und Les Crosets (VS) am Rande der Skipisten. Verteilt wurden knapp 6000 «Versuecherli» von Fondue und Raclette aus bestem Knospe-Käse. Ein herzliches Dankeschön allen Knospe-Bäuerinnen und -Bauern, die für die Winterroadshow im Einsatz standen!



Der Gesamtbiomarkt nahm im französischsprachigen Landesteil um 13,6 Prozent oder 26 Millionen Franken zu. Der Marktanteil in der Romandie steigt kontinuierlich und liegt bei 4,1 Prozent. Bei den Frischprodukten betrug die Zuwachsrate 15,3 Prozent oder 8,3 Millionen Franken. Geradezu explodiert sind in der Westschweiz die Verkäufe von Biofrüchten (+42 %), Biofleisch (+33 %) und Biomilch (+23 %).

Produzenten: praktisch konstant

Im Jahr 2008 arbeiteten 5589 Landwirtschaftsbetriebe nach den Richtlinien von Bio Suisse. Das sind 62 Betriebe weniger als im Vorjahr; 10,7 Prozent aller Schweizer Landwirtschaftsbetriebe sind Knospe-Betriebe. Dazu kommen noch 522 Biohöfe, die nach der Bioverordnung des Bundes arbeiten. Daraus ergibt sich eine Gesamtzahl von 6111 Biobetrieben, das sind 11,9 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen (+0,6 %). Die gesamte Biofläche ist mit rund 121000 Hektaren konstant geblieben. Das sind 11,4 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Davon wurden 112000 Hektaren von Knospe-zertifizierten Biobetrieben bewirtschaftet, 9000 Hektaren von Bioverordnungsbetrieben. Das komplette Dossier zur Jahresmedienkonferenz ist zu finden unter www.bio-suisse.ch

Jacqueline Forster-Zigerli, Bio Suisse

Knospe in Lidl und auf Alu?

Gleich mehrere heisse Eisen wird die Generalversammlung von Bio Suisse am 22. April zu schmieden haben. Soll die Ebermast in die Biorichtlinien kommen? Soll Bio Suisse gegenüber dem Agrarfreihandel Offenheit signalisieren? Darf die Knospe in Discountern angeboten werden? Soll der GVO-Grenzwert verschärft werden? Sollen Aludosen für Knospe-Getränke zugelassen werden?

Am 22. April findet die Bio Suisse Delegiertenversammlung (DV) in Olten statt. Die Delegierten entscheiden unter anderem über verschiedene Richtlinienänderungen. Der Vorstand beantragt, die Ebermast, als Ziel formuliert, in die Richtlinien aufzunehmen. Die vom Bund für Biobetriebe zugelassenen Kastrationsmethoden sollen den Knospe-Betrieben jedoch zurzeit nicht verwehrt werden, bis sich die Ebermast als praxistauglich erweist.

Der Vorstand will zudem die Vermarktung von Knospe-Produkten in Discountkanälen festlegen. Die Bio Suisse Richtlinien, Kapitel 10, «Vorschriften für die Vermarktung», sollen mit Auflagen ergänzt werden und so die Knospe stärken. Mit dem Markteintritt von Aldi und Lidl stellt sich die Frage, welche Politik Bio Suisse in Zukunft gegenüber den Discountern verfolgt und wie die Knospe positioniert wird. Der Antrag hat darum eine grosse Bedeutung, weil sich die Preisdiskussion verschärft und aktuell

auch auf Bioprodukten ausgetragen wird. Mitglieder von Bio Suisse wurden bereits als Werbeträger für Bioprodukte in Discountern eingesetzt und vermitteln den Eindruck, dass Bioprodukte billig zu haben sind. Es betrifft die Benutzung der Knospe am Verkaufspunkt und die Präsenz von Mitgliedern in breiten Werbekampagnen. Der Vorstand hat zudem die Absicht, die Lizenzverträge in folgendem Sinne anzupassen: Lizenznehmer, die ihre Produkte ohne geschützten Markennamen vertreiben, vermarkten ihre Produkte nicht im Discountkanal und nicht in Produktlinien, die sich durch tiefe Preise positionieren.

In den Bio Suisse Richtlinien soll für Erntegüter ein Grenzwert für Verunreinigungen von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) von 0,1 Prozent verankert werden. Der Biolandbau lehnt GVO grundsätzlich ab. Nach Ablauf des Moratoriums will der Bund mit einer Koexistenzverordnung das Nebeneinander von traditioneller und GVO-Land-

wirtschaft regeln. Der Vorstand ist skeptisch über die Praktikabilität. Deshalb will er einen tiefen Grenzwert festschreiben. Falls Koexistenz kommt, müsste diese dem Biolandbau weiterhin eine GVO-freie Produktion ermöglichen.

Der Vorstand beantragt die Auflistung der verbotenen Materialien (Aludosen, Verbundfolien, PVC) und die Ausnahmemöglichkeit in den Verpackungsrichtlinien zu streichen. Die Markkommission Verarbeitung und Handel soll die Verpackungsfragen wie auch den Produktschutz künftig regeln und im Dialog mit den Verarbeitern nach optimalen Lösungen suchen. Eine Literaturstudie über die Bewertung von Verpackungsmaterialien hat zum Beispiel gezeigt, dass Einweggläser eine grössere ökologische Belastung darstellen als Aludosen. In Zukunft muss auch der Einsatz von Nanotechnologie in Verpackungen geregelt werden.

Bio Suisse soll sich beim Bundesamt für Veterinärwesen einsetzen, dass die Blauzungenimpfung ab sofort oder ab 2010 für alle Tierhalter in der Schweiz für freiwillig erklärt wird. Dies fordern die Bio Suisse Mitgliedorganisationen Bio Aargau und Schweizer Bergheimat per Antrag. Die Forschung soll aufgefordert werden, Möglichkeiten zur Linderung und Heilung der Blauzungenkrankheit und der natürlichen Immunisierung zu finden.

Die Tabelle rechts zeigt eine Übersicht über die DV-Geschäfte. Die Traktandenliste und Unterlagen wurden den Delegierten Mitte März zugestellt. Delegierte können schriftliche Anträge zu den Geschäften vor oder an der DV einreichen.
Christian Voegeli, Bio Suisse

Für Fragen und Anregungen wenden Sie sich an die Verbandskoordination von Bio Suisse, Christian Voegeli, Tel. 061 385 96 23, E-Mail christian.voegeli@bio-suisse.ch. Die Beilagen zum DV-Versand können auf der Bio Suisse Internetseite eingesehen werden: www.bio-suisse.ch → Dokumentation → Verbandsinfos → Delegiertenversammlung.

Angebot für Direktvermarkter überrascht

Direktvermarkterinnen wünschen sich von Bio Suisse gezieltere Unterstützung. Die letzte Delegiertenversammlung hat dem Vorstand den Auftrag erteilt, diesen Punkt an die Hand zu nehmen.



Bild: Bio Suisse

Dieser berief eine Task Force ein, die den Direktvermarktern Werkzeuge zur Marktbearbeitung in die Hand geben soll. Sie setzt sich aus Biobäuerinnen und Biobauern sowie Spezialisten aus der Geschäftsstelle zusammen.

Anlässlich der ersten Sitzung wurde den Teilnehmenden erst recht bewusst, was es an Verkaufsförderungsmaterial mit der Knospe schon alles gibt. Es reicht vom klassischen Verpackungsmaterialien für alle erdenklichen Produkte bis zu Hof- und Eventmaterial wie Hoftafeln, Sonnenschirme, Wohnwagen und Blachen, die für Hoffeste oder Degustationen gemietet oder gekauft werden können. Ein Überblick über das umfassende Sortiment ist im Shop zu finden unter www.bio-suisse.ch → Produzenteninfos → Direktvermarktung → Verkaufsförderungsmaterial.

Ebenfalls interessant für Direktvermarkter ist die Seite www.knospehof.ch, auf der sie ihren Hof kostenlos anmelden und Ihren Hofladen und Ihre Produkte als

Diese Holztafel aus Bündner Fichte FSC, 1,5 x 1,5 Meter, mit ausgeschnittener Knospe, kann auf www.bio-suisse.ch bestellt werden und erzielt je nach Umgebung spannende optische Effekte. Sie kostet zirka Fr. 450.– plus Versand.

Traktandenliste der Bio Suisse Delegiertenversammlung vom 22. April 2009		
Statutarische Geschäfte	Begrüssung	Traktandenliste, Stimmzähler
	Protokoll	Abnahme des Protokolls der DV vom 12.11.2008
	Jahresbericht 2008	Bericht zum vergangenen Jahr
	Jahresrechnung 2008	Abnahme der Bilanz und Erfolgsrechnung des Kalenderjahres 2008 inkl. Bericht Revisionsstelle und Geschäftsprüfungskommission
Weitere Beschlüsse	Bestätigung der Wahl MKI-Präsident	Der Vorstand hat Paolo van der Berge aus Minusio TI, langjähriges Mitglied in der Kommission, zum neuen Präsidenten gewählt. Die Wahl muss an der Delegiertenversammlung bestätigt werden. Katia Ziegler tritt zurück.
	Blauzungenimpfung	Bio Aargau und Bergheimat haben Anträge eingereicht. Ziel: Die Blauzungenimpfung soll ab sofort oder ab 2010 für alle Tierhalter freiwillig sein.
	Stellungnahme zum Agrar-Freihandelsabkommen	Der Verein Ostschweizer Bioproduzenten beantragt, über die Haltung von Bio Suisse zu einem künftigen Agrar-Freihandelsabkommen der Schweiz mit der EU abzustimmen.
	Sanktionierung und Betriebskontrolle	Die Bärner Bio Bure verlangen, dass sich der Bio Suisse Vorstand bei den Behörden für angepasste Sanktionen und einen verhältnismässigeren administrativen Aufwand der Betriebskontrolle einsetzt.
	Taggeld Delegierte	Die Bärner Bio Bure beantragen, dass das Taggeld der Delegierten am Ende und wie bisher am Anfang der Versammlung ausgezahlt wird.
Richtlinienänderungen/-ergänzungen	Markenpolitik, <i>RL-Art. Kp. 10.2 und 10.3</i>	Nach der Verabschiedung des neuen Leitbildes folgt nun die Umsetzung der neuen Markenpolitik. Eine Marke verlangt eine fassbare Vertriebspolitik. Der Vorstand will die Vermarktung von Knospe-Produkten in Discountkanälen festlegen. Die Bio Suisse Richtlinien, Kapitel 10, «Vorschriften für die Vermarktung», sollen dazu mit Auflagen ergänzt werden.
	Ebermast <i>RL-Art. 3.1.11 und 3.5.4</i>	Der Vorstand will die Ebermast als Zielformulierung in die Bio Suisse Richtlinien aufnehmen. Die vom Bund für Biobetriebe zugelassenen Kastrationsmethoden sollen den Knospe-Betrieben jedoch zurzeit nicht verwehrt werden, bis sich die Ebermast als praxistauglich erweist.
	Koexistenz mit GVO <i>RL-Art. 2.1.14 und 3.1.9</i>	In den Bio Suisse Richtlinien soll für Erntegüter ein Grenzwert für Verunreinigungen von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) von 0,1 Prozent verankert werden.
	Auslauf und Weide für Ziegen <i>RL-Art. 3.4.1</i>	Ziegen auf Knospe-Betrieben soll weiterhin regelmässiger Auslauf im Freien (RAUS) ermöglicht werden, und zwar in allen Alterskategorien. In der Ethoprogrammverordnung des Bundes werden aber nur noch die über ein Jahr alten Ziegen erfasst. Deshalb will der Vorstand den Auslauf der Gitzi nun in den Bio Suisse Richtlinien verankern.
	Geflügelhaltung <i>RL-Art. 3.1.10 und 3.7.2</i>	Neu soll in den Bio Suisse Richtlinien eine Ausnahmemöglichkeit geschaffen werden für den Zukauf von konventionellen Küken, damit Legehennen- und Mastgeflügelbetriebe bei Engpässen versorgt werden können.
	Verpackungsmaterialien <i>RL-Kp. 5.9</i>	Der Vorstand beantragt, die Liste mit den verbotenen Materialien (Aludosen, Verbundfolien, PVC) und die Ausnahmemöglichkeit in den Richtlinien zu streichen.
Informationsgeschäfte	Förderung der Direktvermarktung	Die DV hat den Vorstand beauftragt, ein Konzept zur Förderung der Direktvermarktung (auf Antrag von Bio Ticino) vorzulegen. Bio Suisse soll die Direktvermarkter bei der Bildung einer Plattform unterstützen, die Bedeutung der Direktvermarktung abschätzen und Strategien zur Förderung der Direktvermarktung entwickeln.

Neu zugelassen: ET-Stiere für konventionelle Aufzuchtstiere

Konventionelle Rinder in Aufzucht nehmen

Frage: Da ich meine Knospe-Milch nicht in den Knospe-Kanal liefern konnte, habe ich aufgehört Milch zu produzieren und spezialisiere mich nun auf die Aufzucht von Rindern. Ich möchte gerne von meinen Kollegen, welche auch Knospe-Betriebe haben, Rinder zur Aufzucht auf meinen Betrieb nehmen. Mit diesen Knospe-Rindern habe ich aber noch zu wenig Tiere. Nun bietet sich die Möglichkeit, zusätzlich von einem ÖLN-Betrieb fünf Rinder zur Aufzucht auf meinen Betrieb zu nehmen. Darf ich das?

» Antwort: Ja. Gemäss Bio Suisse Regelwerk (Richtlinienartikel 3.1.10) dürfen konventionelle Rinder zur Auf-

zucht auf einen Knospe-Betrieb verschoben werden, wenn folgende Bedingungen eingehalten sind:

Sie müssen mit dem ÖLN-Betrieb einen Aufzuchtvertrag abschliessen, in dem festgehalten ist, dass die konventionellen Rinder nach einer festgelegten Frist wieder auf den Ursprungsbetrieb zurückkehren. Haltung und Fütterung der konventionellen Rinder müssen zu 100 Prozent den Richtlinien von Bio Suisse entsprechen.

ET-Stiereneinsatz für Aufzuchtstiere

Frage: Darf ich bei den konventionellen Aufzuchtstieren ET-Stiere einsetzen? Die Besitzer der Tiere bestimmen jeweils den Stier, mit dem die Rinder gedeckt werden sollen.

» Antwort: Bis vor Kurzem war es für Knospe-Betriebe gemäss Ausführungsbestimmungen, Kapitel «Tierverkehr», Absatz b1), nicht erlaubt, Aufzuchtstiere mit ET-Stieren zu besamen. Aufgrund des Antrages einer Mitgliedorganisation Anbau diese Einschränkung aufgehoben. Ab sofort dürfen zur Deckung nichtbiologischer Aufzuchtstiere, die nach einer vereinbarten Frist wieder auf den Ursprungsbetrieb zurückkehren, ET-Stiere eingesetzt werden.

Selbstverständlich dürfen aber weiterhin keine Knospe-Aufzuchtstiere oder eigene Knospe-Tiere mit ET-Stieren gedeckt werden.

Beatrice Scheurer-Moser,
Bio Suisse




www.pro-beef.ch

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln
Mobil: 079 824 44 45, Fax: 055 412 79 53
Franz J. Steiner, Tel: 055 422 16 16, franzj.steiner@sunrise.ch

Anmeldungen und Bestellungen können auch auf der Homepage www.pro-beef.ch gemacht werden.

Handel, Vermittlung und Transporte von:
Schlachtvieh: Kühe, Rinder, Ochsen, Kälber; Nutztvieh: Tränker, Aufzuchtvieh Milchkühe, Mutterkühe, Weide-Beef-Remonten.

Service Center:
PROSUS Marktplatz 3, 8570 Weinfelden, Tel: 071 626 23 50

INDIANERBANANEN !

DIE exotische Frucht für unser Klima (-25°C)
Ohne Pflanzenschutz kultivierbar

Attraktiv für Direktvermarkter!

HESS BAUMSCHULE & OBSTBAU
Haldenstrasse 2 8265 Mammern
Telefon 052/7415850



Kaufen Sie Ekkharthof-Produkte weil Bio «in» ist
... oder nur weil ...
Sie für Ihren Körper Verantwortung übernehmen?



Leben aus anderer Perspektive.

8574 Lengwil Tel +41 71 686 6576 www.ekkhartof.ch

Laufstallobligatorium für Rindvieh und Ziegen: der neuste Stand

Aller Voraussicht nach wird es kein Laufstallobligatorium für Biobetriebe in der Schweiz geben. Und die Anbindehaltung von Ziegen dürfte bis mindestens 2013 erlaubt bleiben. Im Fall der Ziegen ist jedoch der Export von Bioprodukten in den EU-Raum erschwert.

Ein zentrales Ziel von Bio Suisse ist es, die artgerechte Tierhaltung zu fördern und gegenüber Konsumenten (und Tieren!) zu garantieren. Im Zuge der Diskussion über das Laufstallobligatorium hat sich gezeigt, dass Laufställe grosse Vorteile, je nach Betriebssituation aber auch gewisse Nachteile für das Tierwohl mit sich bringen können. Aus diesem Grund hat sich Bio Suisse in der politischen Diskussion schon früh gegen ein generelles Laufstallobligatorium im Biolandbau ausgesprochen.

Was für Bio Suisse gegen ein Obligatorium spricht

Die unbestrittenen Vorteile von Laufställen für das Tierwohl sind offensichtlich, weshalb hier kurz einige Nachteile benannt werden sollen:

- Viele der heute in Betrieb befindlichen Laufställe funktionieren nur, wenn die Tiere enthornt sind. Rangniedere Tiere sind in Laufställen oft Stress ausgesetzt, wenn nicht genug Platz vorhanden ist – jedenfalls dann, wenn in der Gestaltung des Stalles oder im Herdenmanagement nicht das Optimum herausgeholt wird (vgl. bioaktuell 10/08, Seiten 1–7).
- Das Mensch-Tier-Verhältnis ist im Vergleich zur Anbindehaltung oft weniger eng. Dies führt in Situationen, in denen die Tiere angebunden werden müssen (Behandlung, Transport), zu vermehrtem Stress.
- Gewisse Ziegenarten (z.B. Bündner Strahlenziege) können erfahrungsgemäss nur ab einer gewissen Herdengrösse im Laufstall gehalten werden.

- Ein für viele, insbesondere kleine Betriebe entscheidender Nachteil eines Laufstallobligatoriums wären die damit verbundenen Investitionskosten. Eine Studie des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW hat gezeigt, dass ein Laufstallobligatorium (Rindvieh) für Biobetriebe ab 30 GVE nur rund 220 neue Laufställe, aber Investitionskosten von bis zu 100 Mio. Franken bewirken würde.

Nach sorgfältigem Abwägen der Vor- und Nachteile beider Systeme ist Bio Suisse bereits vor einigen Jahren zum Schluss gekommen, dass sowohl Lauf- als auch Anbindeställe artgerecht sein können. Deshalb sollen auf Biobetrieben auch in Zukunft beide Stallsysteme erlaubt sein. Diese Position hat Bio Suisse in der Folge gegenüber Bund und EU konsequent vertreten.

EU und BLW: voraussichtlich keine Laufstallpflicht

Die Schweizer Produzentinnen und Produzenten müssen sich ja vermehrt dem direkten Vergleich mit den Biobetrieben in der EU stellen. Dort wird zwar in gewissen Regionen ein überaus grosser Teil der Biotiere in Laufställen gehalten, ein Auslauf auf die Weide ist jedoch nicht Pflicht. Die Biotiere können ganzjährig in Laufställen mit Betonauslauf gehalten werden. Im Vergleich dazu ist ein gut geführter Anbindestall, kombiniert mit Weidefütterung während der Vegetationsperiode, eine mehr als ebenbürtige Alternative.

Bio Suisse und Demeter haben dem BLW Ende 2008 gemeinsam ihre Sicht

der Dinge präsentiert und in Bern ein offenes Ohr für die Bedenken gegenüber einem Laufstallobligatorium gefunden. Das BLW wird 2009 diverse Änderungen der Bioverordnung in Vernehmlassung geben, welche die Anbindehaltung betreffen. Der Wortlaut der Verordnungsänderungen liegt noch nicht vor, inhaltlich scheint jedoch Folgendes klar:

- Rindvieh: Die EU überlässt es den einzelnen Staaten zu bestimmen, wie die Frage der Anbindehaltung auf Biobetrieben geregelt wird. Frankreich hat sich bereits entschieden, gänzlich auf ein Laufstallobligatorium zu verzichten. Das BLW sieht für die Schweiz nun ebenfalls vor, generell auf ein Laufstallobligatorium für Biobetriebe zu verzichten.
- Ziegen: Gemäss Bioverordnung Art. 39d dürfen Ziegen noch bis Ende 2010 in Anbindeställen gehalten werden. Das BLW schlägt nun vor, diese Frist bis vorerst 2013 zu verlängern. Eine weitere Verlängerung ist gemäss BLW gut denkbar. Wie bisher können jedoch Bioprodukte von Ziegen aus der Schweiz nicht ohne Weiteres als Bioprodukte in die EU exportiert werden. Mit einer einzelbetrieblichen Zertifizierung als «Nicht-Anbindebetrieb» sollte dies jedoch möglich sein.

Das letzte Wort in dieser Sache hat Ende 2009 der Bundesrat. **Die oben beschriebenen Änderungen der Bioverordnung sind noch nicht beschlossen!** BLW, Bio Suisse und Demeter stehen jedoch dahinter.

Christoph Fankhauser, Bio Suisse

Zu verpachten nach Übereinkunft

Bio-Knospe Milchviehbetrieb

18 ha Eigentum, 17 ha Pachtland; Jurasüdfuss, mehrere getrennte Wohneinheiten vorhanden.

Chiffre BEI 10-03090001,

FiBL, Inserateverwaltung, Ackerstrasse, 5070 Frick

Biologische Samen

& ökologisches Gartenzubehör...
(Katalog gegen frankiertes C5-Couvert, Fr. 1.10)



Susanne & Adrian Jutzet Jossi

CH-2019 Chambrélieu NE / Tel. 032 855 14 86
Fax. 032 855 10 58 / biosem@biosem.ch



Bio-Samen
Semences bio
Sementi bio

E-shop: www.biosem.ch



Kopfzerbrechen wegen RAUS-Vorschriften

Halten Biobetriebe die neuen RAUS-Vorschriften nicht ein, müssen sie mit Kürzungen bei den Direktzahlungen rechnen – nicht nur bei RAUS, auch bei Bio.

Seit Juni 2008 ist die neue Ethoprogrammverordnung in Kraft. Ab 2009 gelten neue wichtige Änderungen, für die das BLW keine Übergangsfristen vorgesehen hat. Alle Betriebe im RAUS-Programm müssen diese neuen Vorschriften zum regelmässigen Auslauf ins Freie (RAUS) befolgen. Ab 2009 wird kontrolliert. Für Biobetriebe kann dies zu ernsthaften Konsequenzen führen, denn für sie ist die Einhaltung der RAUS-Vorschriften Pflicht. Biobetriebe, welche die Vorgaben nicht einhalten, müssen neben Kürzungen der RAUS-Beiträge mit Kürzungen bei den Biodirektzahlungen rechnen.

Neu verlangt die Verordnung, dass RAUS-Betriebe und damit alle Biobäuerinnen und Biobauern ihren Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen vom 1. Mai bis zum 31. Oktober pro Monat mindestens 26 Mal Auslauf auf einer Weide gewähren. Diese Regel gilt auch dann, wenn das Gras im Mai noch nicht weidereif ist. In diesem Fall kann, wie auch bei schlechter Witterung, der Weidegang durch Auslauf im Laufhof ersetzt werden.

Auch für Kälber gelten neue Vorschriften. Bisher musste Kälbern ab dem 15. Lebensstag Auslauf gewährt werden. Neu müssen sie bereits ab dem 11. Lebensstag raus können. Wenn ihnen permanent ein Laufhof zur Verfügung steht, müssen sie nicht auf die Weide können. Wie bisher gilt die Regel, dass Kälber nicht angebunden gehalten werden dürfen.

Für Schweine schreibt das RAUS-Programm täglich einen mehrstündigen Auslauf vor. Zuchtsauen dürfen während zehn Tagen nach dem Abferkeln oh-

ne Zugang zu Laufhof oder Weide gehalten werden. Ab dem 11. (bisher 24.) Tag müssen auch säugende Sauen wieder «ins Freie». Hier konnte Bio Suisse gemeinsam mit dem BLW bereits eine Übergangslösung finden (gilt auch für Bundesbiobetriebe). So gibt es 2009 bei fehlendem Auslauf zwischen dem 11. und 24. Tag gemäss dem Sanktionsreglement für Biobetriebe zwar Kürzungen der RAUS Beiträge, die Biobeiträge werden aber nicht gekürzt.

In der Praxis verursacht die Umsetzung der neuen Vorgaben Kopfzerbrechen. Das BLW hat diese Änderungen der Ethoprogrammverordnung in einem eher unüblichen Verfahren ohne Vernehmlassung in Kraft gesetzt. Einige Kantone prüfen zurzeit, ob sie 2009

auf die Kürzung von RAUS-Beiträgen und Direktzahlungen in diesen Bereichen verzichten. Der Kanton Graubünden hat sich bereits für dieses Vorgehen entschieden. Bio Suisse und andere Organisationen suchen nun zusammen mit den Kantonen und dem Bundesamt für Landwirtschaft für 2009 nach praxistauglichen Lösungen. Über die Ergebnisse halten wir Sie auf www.bioaktuell.ch und in der Landwirtschaftspresse auf dem Laufenden. Für 2010 streben Bio Suisse und andere Organisationen Korrekturen in der Ethoprogrammverordnung an. Das BLW zeigte sich auf Anfrage bereit, unsere Anliegen zu prüfen.

Christoph Fankhauser, Bio Suisse
Daniel Gürber, bio.inspecta

Bild: Bio Grischun



Moreno Godenzi, Paolo Cortesi und Cornelio Beti von der Caseificio Valposchiavo, flankiert von den Bio Grischun Co-Präsidenten Alfons Cotti und Claudia Lazzarini.



Mehr Infos:

Weitere Informationen finden Sie bei den folgenden Stellen:

- Landwirtschaftsamt im Wohnkanton
- bio.inspecta-Hotline unter 062 865 63 33
- Bio Suisse unter der Nummer 061 385 96 10

Preis für Puschlaver Pioniere

Der diesjährige Bio-Grischun-Preis geht ins Puschlav. Geehrt wird die Käseereignossenschaft Caseificio Valposchiavo für ihre Pionierarbeit in der Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch. Im Jahr 1990 stellte die Käseereignossenschaft San Carlo auf Bioproduktion um. Was damals eine Überlebensstrategie war, welche die Pioniere trotz riesiger Widerstände umsetzen, ist heute eine Erfolgsgeschichte. 15 Biobetriebe liefern 750 000 Kilo Milch, die zu neun Käsesorten verarbeitet wird, welche lokal, regional und national reissenden Absatz finden. Der Produzentenpreis liegt bei 90 Rappen. als

Markus Arbenz verlässt Bio Suisse

Bio Suisse Geschäftsführer Markus Arbenz wird auf den 1. August 2009 Direktor der internationalen Biodachorganisation IFOAM in Bonn und verlässt die Geschäftsstelle von Bio Suisse nach drei Jahren wieder. Arbenz führte sein

Amt mit viel Kraft und Enthusiasmus und vermittelte der ganzen Biobewegung wichtige Impulse. Er brachte unter seiner Ägide das ins Schlingern geratene Verbandsschiff auf Kurs und verstand es als guter Kommunikator, Mitglieder mit unterschiedlichsten Standpunkten in einen Dialog zu bringen. Eine tief greifende Strukturreform, ein neues Lizenzgebührensensystem, ein neues Leitbild sowie eine neue Verbandspolitik sind einige der wichtigsten Projekte, die unter seiner Leitung entstanden sind. Arbenz verlässt Bio Suisse auf Ende Juli, seine Nachfolge ist noch nicht geregelt. Vorstand und Geschäftsleitung von Bio Suisse gratulierten Markus Arbenz zu seiner Ernennung bei der IFOAM und bedauern seinen Weggang von Bio Suisse sehr.

Bonn ruft: Markus Arbenz.

pd/als



Bild: Thomas Alföldi

Weltweites Wachstum hält an

FiBL und IFOAM präsentierten an der Biofach in Nürnberg neue Daten und Fakten zum Biolandbau. Die biologisch bewirtschaftete Fläche stieg im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr weltweit um 1,5 Millionen auf über 32 Millionen Hektaren. Eine zweistellige Zuwachsrate wies 2007 der globale Biomarkt aus: Sein Volumen stieg auf über 46 Milliarden US-Dollar. Die grösste Biofläche befindet sich in Australien mit 12 Millionen Hektaren, gefolgt von Argentinien und Brasilien (2,8 und 1,8 Millionen Hektaren). Spitzenreiter beim Anteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche sind Österreich (13,4 Prozent) und die Schweiz (11,4 Prozent). Die höchsten prozentualen Zuwächse nach Regionen waren in Lateinamerika und in Afrika. Diane Bowen von der IFOAM schliesst daraus: «Das Wachstum in den Entwicklungsländern zeigt, dass Biolandbau einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen und ökologisch nachhaltigen Entwicklung leisten kann, insbesondere in ärmeren Ländern.»

FiBL

«The World of Organic Agriculture», Bestellnummer 1515, 304 Seiten, Preis Fr. 40.– ist erhältlich beim FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73, info.suisse@fibl.org oder kann auf www.shop.fibl.org für ca. Fr. 30.– (20 Euro) heruntergeladen werden.

Gleicher Titel, aber mehr Bio drin

Die Bioschule an der Bio Schwand in Münsingen ist eine echte Alternative zum Besuch einer Landwirtschaftsschule. Absolventinnen mit bestandenerm erstem Teil der Lehrabschlussprüfung (LAP 1) können sich an der Schwand auf die LAP 2 vorbereiten und erhalten mit dem Abschluss das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis «Landwirt/Landwirtin mit Spezialrichtung Biolandbau». Inhaltlich baut die Schule jedoch konsequent auf den Grundlagen des Biolandbaus auf – und auch die Verpflegung ist selbstverständlich biologisch. Nebst dem Besuch der Bioschule wird auch im 3. Lehrjahr auf einem Lehrbetrieb gearbeitet. Dieser verstärkte Praxisteil ist insbesondere für Absolventen einer Zweitausbildung attraktiv. Anmeldeschluss für die Bioschule ist am 30. April.

Robert Obrist

Mehr Infos und Anmeldeformulare: www.bioaktuell.ch

Schlüssel zum Medienspiegel auf www.bioaktuell.ch

Auf www.bioaktuell.ch ist ein Medienspiegel mit Artikeln zum Biolandbau aufgeschaltet. Aus urheberrechtlichen Gründen darf er nicht frei zugänglich sein. Sie können sich wie folgt Zutritt verschaffen:

Benutzername: baum; Passwort: ast

Biofrau wird Obamas Vizeagrministerin

Kathleen A. Merrigan, die sich seit vielen Jahren stark für den Biolandbau in den USA einsetzt, wurde von Barack Obama zur Vizelandwirtschaftsministerin ernannt. Merrigan war in den neunziger Jahren an der Entwicklung der US-Richtlinien für die Biolandwirtschaft (NOP) beteiligt und arbeitete bisher als Direktorin des Programms Landwirtschaft, Lebensmittel und Umwelt an der Uni Boston. Merrigan hat sich ausserdem über Jahre als Vorstandsmitglied des «Organic Center», einer wichtigen Kommunikationsplattform der US-amerikanischen Biobewegung, engagiert. Die engagierte Demokratin, die Bill und Hillary Clinton in ihren Wahlkampagnen unterstützt hatte, trug viel dazu bei, die Zusammenarbeit der Universitäten und Forschungszentren im ganzen Land mit der Biobewegung zu vertiefen.

als

IMPRESSUM

bioaktuell 
FiBL **BIO SUISSE**

18. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)

Auflage 7625 Exemplare (WEMF-beglaubigt)
Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–.

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org
 Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Alfred Schädli, Markus Bär, Thomas Alföldi (FiBL); Jacqueline Forster-Zigerli, Christian Voegeli (Bio Suisse); E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org

Jetzt auf www.bioaktuell.ch

- **Dossier Bioraps** Aktuelle Informationen zum Biorapsanbau
- **Schorfprognose** Schorfprognose mit RIMpro für 5 Standorte

DIE PLATTFORM DER SCHWEIZER BIOBÄUERINNEN UND BIOBAUERN



Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) betreibt in Frick einen **Forschungsbetrieb mit 36 Hektaren** landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Davon sind 12 ha offene Ackerfläche, 3 ha Spezialkulturen und 21 ha Kunst- oder Naturwiesen bzw. Ökoausgleich. In einem modernen Laufstall werden 20 Kühe mit einer durchschnittlichen Leistung von 7'500 kg Milch gehalten. Für 22 Mutterschweine mit Aufzucht (AR-Betrieb) besteht ein Familienstall und 60 Legehennen werden zur Direktvermarktung mit Auslauf gehalten.

Für diesen vielseitigen Betrieb suchen wir per 1. Januar 2010

**einen neuen Pächter
oder eine neue Pächterin,
evtl. auch eine/n
Bewirtschafter/Bewirtschafterin
im Angestelltenverhältnis.**

Wir erwarten:

- › Eine gute Ausbildung in der Landwirtschaft und mehrjährige Berufserfahrung.
- › Vielfältiges Wissen in allen Bereichen der Landwirtschaft.
- › Grosses Engagement und Begeisterungsfähigkeit für den Biolandbau.
- › Fähigkeit im Management und in der Organisation.
- › Befähigung für die Ausbildung von Landwirtinnen und Landwirten.
- › Interesse an der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.
- › Interesse, den Betrieb für die Aus- und Weiterbildung sowie für die zahlreichen Besuchergruppen zur Verfügung zu stellen.
- › Wenn möglich gute Französisch- oder Englischkenntnisse.

Wir bieten:

- › Einen vielfältigen und sehr interessanten Betrieb, der nach Möglichkeit noch ausgebaut werden soll.
- › Enge Zusammenarbeit mit dem FiBL und viele Kontakte mit den Wissenschaftlern und Beraterinnen. Verantwortung für die Grundpflege und das Durchführen von Exaktversuchen im Pflanzenbau, in der Tierhaltung und Tiergesundheit (gegen finanzielle Entschädigung).
- › Interessante Pachtbedingungen. Je nach Situation ist es auch möglich, den Betrieb im Angestelltenverhältnis zu führen und erst zu einem späteren Zeitpunkt in ein Pachtverhältnis zu überführen.
- › Grosses Betriebsleiterhaus in schöner Lage mit genügend Platz für Familie, Praktikanten und Auszubildende.
- › Moderne Betriebseinrichtungen, Maschinen und Gerätschaften.

Bitte schicken Sie Ihre Bewerbung bis zum 29. April 2009 an: FiBL, Personalabteilung, 5070 Frick.

Für telefonische Auskünfte wenden Sie sich bitte an Urs Niggli, Direktor FiBL, Telefon 062 865 72 70.

Informationen über den Betrieb erteilt auch der bisherige Betriebsleiter, Pius Allemann, Telefon 062 871 16 81.



VEREIN FÜR KREBSFORSCHUNG

Der Verein für Krebsforschung in Arlesheim/CH sucht
eine(n) Mitarbeiter(in)
für den Arbeitsbereich
« Kultivierung und Ernte der Mistel »

Das Aufgabengebiet umfasst:

- Pflege der kultivierten Standorte in CH, F, D (Hecken- und Baumschnitt, Landpflege)
- Aussaat und Kultivierung der Mistel
- Planung/Durchführung der Mistelernten in Frankreich (sowie teils in CH, D)

Sie sind 25-40 Jahre alt und bringen mit:

- eine Ausbildung als Gärtner, Förster, Forstgehilfe oder anderweitige naturkundliche Bildung
- Erfahrung im Erklettern auch hoher Bäume
- Deutsch und Französisch in Sprache und Schrift
- Führerschein
- Erfahrung im selbständigen Arbeiten

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, kontaktieren Sie uns über e-mail: sekretariat@vfk.ch

Kleinheim mit 20 behinderten Menschen sucht auf Frühling 2009 für den **kleinen**, biologisch-dynamischen Landwirtschaftsbetrieb

Landwirt mit abgeschlossener Berufslehre

Von unserem Landwirt erwarten wir:

- **Selbständiges Bewirtschaften des landw. Betriebes wie Ackerbau u. Milchwirtschaft**
- **Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Bio-Betrieb**

Ihre schriftliche Bewerbung erwartet gerne:

**Wohnheim Höchmatt, 3616 Schwarzenegg
F. Wulff, Tel. 033 453 16 63**

BERGHOF STÄRENEGG

Handwerk · Heim · Schule · Landwirtschaft

Wir suchen

JahrespraktikantInnen

und/oder

MitarbeiterInnen

für Haus, Hof, Heim und Schule

Holle und Michel Seiler
Berghof Stärenegg, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 56 95

Thomas und Régula Kalt, «Bio-Kalt», 1110 Morges

Bauern von Beruf, verkaufen Thomas und Régula Kalt die Produkte ihres Hofes im eigenen Laden «Bio-Kalt» in Morges, den sie vor zehn Jahren aufgebaut haben. Kalts haben zwei halbwüchsige Kinder und stammen ursprünglich aus der Deutschschweiz. Thomas und Régula Kalt sind begeisterte Verkäufer ihrer Produkte von Gemüse bis Honig. Und nebenbei züchten sie noch Bernhardinerhunde.

1 Warum verkaufen Sie Lebensmittel – und nicht zum Beispiel Bücher oder Autos?

In erster Linie sind wir Bauern und verkaufen die Produkte unseres Betriebs. Nach zwanzig Jahren konventioneller Produktion wurde uns klar, dass das keine Zukunft hat. Als wir nach Lausanne kamen, beschlossen wir, uns an die Umstellung auf Bio zu machen. Unser erstes Geschäft war ein Gemüseladen. Später bauten wir das Angebot auf Wunsch unserer Kundschaft aus und führen jetzt auch Joghurt, Körner und Nüsse, Soja-Produkte oder Brot, das wir selber backen.

2 Sind in Ihrem Geschäft ausschliesslich biozertifizierte Lebensmittel erhältlich?

Ja, zu 95 Prozent. Die restlichen 5 Prozent sind Produkte, die nicht biologisch erhältlich sind und die unsere Kunden regelmässig verlangen, zum Beispiel Algen. Unsere Wildkräuter sind nicht zertifiziert und die Mineralsalze auch nicht. Hingegen sind alle Frischprodukte und alle übrigen Lebensmittel Bio.

3 Sind Biokunden besonders kritisch?

Sie sind aufmerksam. Im Allgemeinen erhalten wir aber positive Rückmeldungen, da wir ein grosses Sortiment anbieten, zwischen 4000 und 5000 Artikeln. Wenn wir Kritik einstecken müssen, geht es in der Regel darum, dass Kunden ein Produkt nicht vorfinden.

4 Brauchen sie viel Beratung?

Ja. Es kommen viele Personen, die Lebensmittelallergien haben, zum Beispiel gegen Gluten.

5 Gibt es viele, die aufwendige Verpackungen oder weite Transporte vermeiden wollen?

Ja, die Leute achten auf die Herkunft der Gemüse und Früchte. Es gehört auch zur



Bild: Blandine Levite

Kein kühler Empfang: Thomas und Régula Kalt in ihrem Lebensmittelgeschäft «Bio-Kalt» in Morges.

Biophilosophie, dass wir die Umweltbelastung reduzieren, indem wir regionale Produkte konsumieren.

6 Kaufen die Leute Bio, weil sie sich gesund ernähren oder weil sie die Umwelt schonen wollen?

Beides. Aber sie kaufen auch Bio, weil Bioprodukte Geschmack haben. Oft beginnen sich die Leute für Bio zu interessieren, wenn das erste Kind auf die Welt kommt. Sie wollen ihrem Kind etwas Gutes geben. Und sie versuchen auch, es vor Krankheiten zu bewahren. Oft essen sie Bio für ihre Gesundheit und die ihrer Kinder.

7 Teilen Sie Ihre Kundschaft in Lyfestyle- oder Kundentypen ein?

Wir haben alles, vom Arbeiter bis zum Bankier. Man kann keine präzise Kundenkategorie identifizieren. Unsere Kundschaft ist – wie unser Sortiment – breit gefächert.

8 Wie kann man Laufkunden und Bioneukundinnen anlocken?

Durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Das ist das einzige, was wirklich funktioniert. Es ist auch wichtig, die Kundinnen und Kunden herzlich zu empfangen. Und ihnen zu garantieren, dass sie hier gute Produkte kaufen können. Die Mehrheit unserer Kundschaft kennt uns, weil wir auf den Märkten präsent sind.

9 Und wie gewinnt man Gelegenheitskunden als Stammkunden?

Durch freundliches Empfangen und auch durch Beratung. Wir nehmen uns Zeit für die Wünsche unserer Kundschaft, wir hören zu, und wir beschaffen das Produkt, das sie im Regal vermissen. Man muss sie immer zufriedenstellen.

Interview: Blandine Levite
Übersetzung aus dem Französischen:
Markus Bär

**ÖKOLOGIE,
NATURSCHUTZ**

**Nachhaltiger Konsum
EYD Consump(ac)tion '09**

Wann
Samstag, 25. April
Wo

Universität Basel

Veranstalter

EuforIa (Europeans United for Informed Action)

Inhalt

Diverse Workshops über nachhaltigen Konsum.

Kosten

Auf Anfrage

Auskunft, Anmeldung

www.euforIaaction.org

**Waldweide als Chance
für die Natur**

Wann
Mittwoch, 13. Mai, 18.30–20.30
Wo

5420 Ehrendingen

Inhalt

Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Für Försterrinnen, Jäger, Naturschutzvertreterinnen, Landwirte, Personen aus der Verwaltung und weitere Interessierte.

Auskunft, Anmeldung

Anmeldung erwünscht an Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

Mehr Raum für unsere Bäche!

Wann
Mittwoch, 27. Mai, 18.30–20.30
Wo

5623 Boswil

Kursleitung

Thomas Gebert, Sektion Wasserbau, Kanton AG; Martin Bolliger, Naturama

Inhalt

Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Kennen-



Bild: Bayerisches Landesamt für Umwelt

lernen des Projekts Renaturierung und Hochwasserschutz der Bünz bei Boswil, welches im Rahmen der Güterregulierung realisiert wurde. Die Teillebensräume eines Baches werden erläutert und einige Verbautechniken wie Buhnen oder Rampen erklärt. Im Weiteren wird das Verfahren von der Idee bis zur Bauprojektausführung erläutert. Für Behörden, Naturschutz- und

Fischereivertreterinnen und weitere Interessierte.

Mitnehmen

Stiefel

Auskunft, Anmeldung

Anmeldung erwünscht an Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

**BODEN, DÜNGUNG,
KOMPOSTIERUNG**

Bodenpflege leicht gemacht

Wann
Samstag, 18. April, 9.00

Wo

Staudengärtnerei Dietwyler, im Hasel, 5235 Rüfenach

Inhalt

Führung zum Thema Boden, Bodenarten, Bodenleben (Einsatz von EM oder anderen Präparaten), Hügelbeet, Bodenpflege, Mulchen u.a.

Kosten

Fr. 39.–

Auskunft, Anmeldung

bis 15. April an Staudengärtnerei Dietwyler, im Hasel, 5235 Rüfenach, Tel./Fax 056 284 15 70

Sagenhafter Boden

Wann

Die Veranstaltung kann gebucht werden.

Inhalt

Haben unsere Ahnen etwas geahnt? In alten Bräuchen und Sagen steckt manche Bauernweisheit drin, vor allem die Suche nach einer fruchtbaren und gesegneten Beziehung zum Boden. Hört wunderbare Geschichten und berührende Gedichte und redet mit bei diesen himmlischen Themen! Eine Gruppe des Bioforum hat am Erdboden gelauscht.

Kosten

Nach Absprache

Auskunft, Anmeldung

Bioforum Schweiz, Tel. 041 971 02 88, E-Mail bio-forum@bluewin.ch

**Vielfalt auf dem Acker
– Nutzen für Puur und Natur**

Wann
Dienstag, 9. Juni, abends

Wo

3110 Münsingen

Veranstalter

FiBL, 5070 Frick

Inhalt

Abendliche Flurbegehung zu Erhalt und Förderung der Artenvielfalt im Kulturland: Wir lernen einfache Massnahmen kennen, um zurückgehende Arten und Nützlinge auf dem Acker gezielt zu fördern.

Kosten

Keine

Kursleitung

Véronique Chevillat, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

ERFA Biogemüse: Wenig bekannte Gemüse und Beeren

Wann

Mittwoch, 17. Juni

Wo

noch offen

Inhalt

Spargel, Artischocke, Anden- oder Heidelbeere bereichern die Angebotspalette auf dem Markt, im Hofladen oder im Biofachgeschäft. Wissenswertes zum Anbau weniger bekannter Kulturen.

Kosten

Fr. 60.–

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

GEMÜSEBAU, GARTEN

Tulpenvielfalt

Wann

18. April (Führung 10.00, Apéro 11.00)

Wo

Bern, ProSpecieRara-Zierpflanzengarten, Stadtgärtnerei, Elfenaueweg 94c

Inhalt

Als Dank für die Gastfreundschaft während der Fussball-EM 2008 schenkte die holländische Botschaft der Stadt Bern 200 Zwiebeln alter Tulpensorten. Im ProSpecieRara-Schaugarten blühen sie in ihrer ganzen Pracht.

Auskunft

ProSpecieRara, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel. 062 832 08 20, www.ProSpecieRara.ch

Wochenende für Gartenaktive

Wann

Samstag/Sonntag, 18./19. April

Wo

Arche-Hof Spreitenbach, Kirchstrasse 15, 8957 Spreitenbach

Inhalt

Samstag, 8.00: Naturexkursion «Artenvielfalt» ab Arche-Hof mit anschliessendem Buurezmorge. 11.30–17.00 Pflanzenmarkt und Besichtigung Arche-Hof. Sonntag, 11.30–17.00: Pflanzenmarkt und Besichtigung Arche-Hof. Grillspezialitäten (inkl. Wollschwein am Spiess). 14.30 Uhr Bildervortrag von Philippe Ammann.

Auskunft

ProSpecieRara, Pfrundweg 14,

5000 Aarau, Tel. 062 832 08 20, www.ProSpecieRara.ch

**Gartenkunst – Kunst im Garten
Wann**

Freitag, 22. bis Sonntag, 24. Mai (Fr. 10.00–14.00; Sa. 8.00–17.00; So. 13.00–17.00)

Wo

Staudengärtnerei Dietwyler, im Hasel, 5235 Rüfenach

Inhalt

Ausstellung in der Gärtnerei. Mit Künstlerinnen und Künstlern, Naturprodukten, Beizli.

Auskunft

Staudengärtnerei Dietwyler, im Hasel, 5235 Rüfenach Tel./Fax 056 284 15 70

Naturwunder Wildrosen

Wann

Mittwoch, 3. Juni, 18.30–20.30

Wo

Naturama Aargau, Bahnhofplatz, 5001 Aarau

Inhalt

Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau.

Mitnehmen

Rebschere und Handschuhe

Auskunft, Anmeldung

Anmeldung erwünscht an Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

OBSTBAU, BEEREN

Bioobstbauringveranstaltung

Wann

Donnerstag, 23. April, 9.00–12.00

Wo

Paul Nussbaumer, Schürhof, Ettingerstrasse 130, 4144 Aesch

Inhalt

Besichtigung der Kern- und Steinobstanlage. Pflanzenschutz und Regulierung bei Steinobst. Massnahmen gegen Feuerbrand. Erfahrungen mit verschiedenen Verfahren zur Blütenausdünnung. Hinweise zu Bodenpflege, Düngung.

Auskunft

Andi Häseli, FiBL, Tel. 062 865 72 64, E-Mail andreas.haeseli@fibl.org

REBBAU

Rebenveredelungskurs

Wann

Samstag, 6. Juni und Samstag, 4 Juli, jeweils nachmittags

Wo

FiBL, 5070 Frick

Inhalt

Sie erlernen und üben die Grundlagen für eine erfolgreiche Rebenveredelung.

Kosten

Fr. 100.–



Bild: Thomas Amsler

Umweltbelastung zugeschrieben mit negativen Einflüssen auf Klima, Boden, Luft und Wasser. Gleichzeitig wird bis 2050 eine Verdopplung der weltweiten Produktion von Fleisch und Milch prognostiziert. Die SVT nimmt mit hochkarätigen Referenten eine Standortbestimmung vor.

Kosten

Fr. 160.–; für SVT-Mitglieder Fr. 120.–; für Studierende Fr. 60.–

Auskunft, Anmeldung

Schweizerische Vereinigung für Tierproduktion SVT, c/o Schweizer Brauvieh-zuchtverband, Marie-Louise Gattlen, Chamerstrasse 56, 6300 Zug, Tel. 041 729 33 11, E-Mail ml.gattlen@brauvieh.ch

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

TIERHALTUNG

Milchabend

Wann

Donnerstag, 16. April, 20.00

Wo

Restaurant Brauerei, 9063 Stein

Veranstalter

Bio-Ring Appenzellerland

Kontakt

Josette Egli, 9410 Heiden, Tel. 071 891 13 74

Anmeldung

Nicht erforderlich

Ökologische Fischzucht

Wann

Mittwoch, 22. April

Wo

FiBL, 5070 Frick

Inhalt

Die Nachfrage steigt – aber kann man in der Schweiz Biofisch züchten? Grundsätzliches und Wissenswertes zur ökologischen Aquakultur aus Forschung, Praxis und Zertifizierung.

Kosten

Fr. 150.– plus ca. Fr. 20.– für Mittagessen. Für Mitglieder der Biobereitervereinigung sowie Beratungskräfte SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.–; für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende Fr. 80.–

Kursleitung

Andreas Stamer, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

SVT-Tagung:

Nutztiere und Umwelt

Wann

Dienstag, 28. April, 9.00

Wo

Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL, 3052 Zollikofen

Inhalt

Nutztieren wird eine bedeutende

Hunde in der Natur:

Freiheit oder Leinenzwang?

Wann

Mittwoch, 29. April, 18.30–20.30

Wo

5707 Seengen

Inhalt

Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Auf einem Rundgang sollen die verschiedenen Ansprüche der Natur und der Naturnutzer diskutiert und Wege in eine gemeinsame Zukunft aufgezeigt werden. Auch die Hunde kommen auf ihre Kosten und werden mit Spielen und Aufgaben gefordert. Bitte nur Hunde mitnehmen, die gewohnt sind, sich in einer Gruppe mit anderen Hunden zu bewegen.

Auskunft, Anmeldung

Anmeldung erwünscht an Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

Schafscheren

Wann

Samstag, 2. Mai, 13.00–16.30

Wo

Arche-Hof Nidi, Dorfstrasse 1, 5244 Birrhard

Inhalt

Schafschor zum Miterleben. Daneben können Sie selber Filzen und auf der Hofführung die anderen Tierkennern lernen. Ein Zvieri rundet den Anlass ab.

Weitere Informationen

www.ProSpecieRara.ch, www.nidi.ch

Anmeldung

Bitte um Anmeldung bei Fam. Niederberger vom Arche-Hof Nidi, Tel. 056 210 11 01, E-Mail info@nidi.ch

Biobienenkurs

Wann

Mittwoch, 20. Mai

Wo

FiBL, 5070 Frick

Inhalt

Zu aktuellen Themen informieren

Forscherinnen und Praktiker. Mit Praxisteil am Bienenstock. Plattform für den Austausch zwischen Bioikern.

Kosten

Fr. 150.– plus ca. Fr. 20.– für Mittagessen. Für Mitglieder der Biobereitervereinigung sowie Beratungskräfte SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.–; für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende Fr. 80.–

Kursleitung

Thomas Amsler, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

VERARBEITUNG, HANDEL

Vorratsschutz:

Kurs zum Nützlingseinsatz

Wann

Donnerstag, 7. Mai, 13.30–18.00

Wo

Schulungszentrum formaco, Langwiesenstrasse 7, 8108 Dällikon

Inhalt

Nützlingseinsatz als sinnvolle Ergänzung für eine rückstands-freie Schädlingsbekämpfung im Vorratsschutz. Für anerkannte Schädlingsbekämpfer und interessierte Lizenznehmerinnen von Bio Suisse.

Auskunft, Anmeldung

Tel. 043 931 03 00 oder www.formaco.ch

RICHTLINIEN, STANDARDS

Pesticide Residues on Organic Produce. Sampling, Assessment and Interpretation

When

Tuesday 21st to Thursday 23rd April

Where

FiBL, CH-5070 Frick

Content

Comprehensive overview of sources of contamination, suitable procedures for evaluation of residue cases and interpretation of analysis reports. For staff of inspection bodies and stakeholders.

Costs

800 € (incl. comprehensive training documentation, coffee breaks and lunch, excl. accommodation). One-day modules 350 €

Course leader

Gabriela Wyss, FiBL

Information and registration

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, tel. +41 (0)62 865 72 74, fax +41 (0)62 865 72 73, e-mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

MÄRKTE, FESTE, MESSEN

Tomatensetzlingsmarkt

Wann

Freitag, 24. April, 16.00–19.00

Samstag, 25. April, 9.00–13.00

Wo

Zürich, Stadtgärtnerei, Sackzelg 25/27, 8047 (Tram 3, Bus 72 und 89 bis «Hubertus»)

Veranstalter

ProSpecieRara, Bioterra, Stadtgärtnerei Zürich

Inhalt

Kleine violette und grosse orange Tomaten für Garten oder Balkon.

Auskunft

ProSpecieRara, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel. 062 832 08 20, www.ProSpecieRara.ch

Setzlingsmarkt Wildeg

Wann

Samstag/Sonntag, 2./3. Mai

Wo

Schloss Wildeg, 5103 Wildeg

Veranstalter

ProSpecieRara

Inhalt

Setzlinge von über 500 in Vergessenheit geratenen Gemüsesorten, traditionelle Zierpflanzen, spezielle



Kartoffelsorten. Führungen durch den Schlossgarten, ProSpecieRara-Tiere, Festwirtschaft.

Auskunft

ProSpecieRara, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel. 062 832 08 20, www.ProSpecieRara.ch

Bio Marché

Wann

Freitag, 19. bis Sonntag, 21. Juni Fr. 14.00–21.00; Sa. 10.00–21.00; So. 10.00–18.00 (Kultur und Festwirtschaften: Fr./Sa. bis 24.00; So. bis 20.00)

Wo

4800 Zofingen, Altstadt

Inhalt

Die wichtigste Schweizer Biomasse – zum 10. Mal: Grosser Verkaufsmarkt, Food und Non-Food; Ausstellung «Biologisch Bauen & Wohnen» diverse Biofestwirtschaften, Konzerte und Attraktionen für Kinder und Erwachsene.

Weitere Informationen

www.biomarche.ch



Noch ein Finanzpaket ...

Offener Brief an Bundespräsident
Hans-Rudolf Merz

» Sehr geehrter Herr Bundespräsident Merz, Ich gelange in einer sehr ernsten Angelegenheit an Sie. In dieser schwierigen Zeit habe ich (und mit mir auch viele andere Bauernfamilien in der Schweiz) etw. sehr Wichtiges gelernt. Wir haben uns jahrelang völlig falsch verhalten und mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften versucht, unsere *Heimetli* finanziell über Wasser zu halten. Das ging oft nur mit der totalen Ausbeutung unserer körperlichen und gesundheitlichen Ressourcen. Dass wir dabei von den neoliberalen Wirtschaftsleuten (z.B. von Avenir Suisse) verhöhnt und der tiefen Produktivität wegen gehänselt wurden, war zwar schlimm, aber wir hatten ja schliesslich Freude an unserem Beruf und konnten das darum gelassen sehen. Wir begannen ebenfalls an den freien Markt zu glauben und stellten uns auf diesen ein. Als wir dachten die Marktkräfte zu durchschauen, passierte die Katastrophe: Plötzlich war nichts mehr rich-

tig und wahr. Der Bundesrat hat in einer Nacht-und-Nebel-Aktion (übrigens ohne jegliche demokratische Legitimation!) die Marktkräfte ausgehebelt und Raubritter und Taugenichtse mit Bundesgeldern für idiotisches Verhalten belohnt. Weil wir aber lernfähig geworden sind, machen wir es nun ebenso wie die Finanzexperten der Banken: Sofort investierte ich also in dumme und wertlose Projekte. Dabei habe ich mich anstrengen müssen, um über meinen finanziellen Verhältnissen zu leben (die Macht der Gewohnheit war schwer zu überlisten). Nun kann ich Ihnen mit grosser Arroganz das Resultat präsentieren: einen riesigen Fehlbetrag, in Form von Anteilen an möglicherweise wertlosen Objekten. Zum Beispiel unsere eigene Kleinkäserei, der Hofladen, die Landmaschinen, die Gemüsetunnel: Bei einem Freihandelsabkommen mit der EU werden diese Investitionen sofort «subprime».

Ich stelle darum an Sie das Gesuch um ein Finanzpaket für notleidende Agrarinvestoren. Wir werden uns dabei auch bemühen, weiterhin grosse Belohnungen an die Kader unserer Betriebe zu zahlen. Gerne erwarte ich Ihren Entscheid

und die damit verbundenen Millionen. Mit freundlichen Grüssen,

Samuel Otti, Oberwil b. Büren BE

Schlamperei im Verkauf gefährdet Biolandbau

» Folgende E-Mail habe ich heute an Coop gesandt: «Sehr geehrte Damen und Herren Sie, die sich um die Erforschung der Biolandwirtschaft kümmern, sollten wissen, dass auch auf dieser Seite der *filière* nicht alles Gold ist, was glänzt. Die tollste Erforschung eines Produktes nützt nichts, wenn es nicht auf anständige Art unter die Leute gebracht wird. Mit freundlichen Grüssen,

Egli, Stäfa»

Seit ein paar Wochen haben wir es nun auch schriftlich bestätigt erhalten: Biogemüse ist ca. doppelt so teuer wie Gemüse aus anderem Anbau. Trotzdem kauft unsere Familie Biogemüse, seit Coop das im Angebot hat – weniger um uns Gutes zu gönnen als um dieser Art von Landwirtschaft

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Gesucht

Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Frühjahrsaktion Milchviehfutter/Mineralstoffe
16.03.09 – 29.05.09: Aktionsrabatt Fr. 2.–/100 kg
bei Kombibestellung von Milchviehfutter und Mineralsalz.

Unsere Produktlinien:

- Basic:** für Preisbewusste
- Standard:** für beste Leistung
- Hochleistung:** für höchste Ansprüche, mit Lebendhefen
- Leckeimer 8738** mit Magnesium
- Salzleckstein 874** mit Selen

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG
3206 Biberen
Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch
mail@muehlerytz.ch
und Ihr regionaler
Verkaufsberater





zum Durchbruch zu verhel-
fen. Das galt bis gestern. Jetzt ha-
be ich die Nase endgültig voll:
Faule Rüebli ohne Datum. Grüner Sa-
lat, der mit Datum seit drei Tagen im Ge-
stell liegt und lahm und lahmer gewor-
den ist. Tomätkli, die schon seit Mona-
ten, wenn nicht Jahren nie mehr datiert
sind ... Wenn Coop nicht kapiert, dass
wer bereit ist, für die Ware doppelt so
viel zu bezahlen, auch ein Anrecht(!) auf
frisches Zeug hat, wird sie zwangsläufig
Opfer ihres früheren Erfolges. Für mich
gibt es keinen Grund mehr, nicht entwe-
der mehr billigeres Gemüse aus Normal-
anbau zu kaufen oder gleich zum orts-
ansässigen Spezialeiladen zugehen. Dort
ist das Gemüse dann zwar nicht Bio,
aber es ist frisch und aus der Gegend.
Ich bin seit weit über einem Jahr mit den
Zuständigen in unserer Coop-Filiale im
Gespräch. Der Erfolg ist gleich null. Ob
man es anständig oder einmal auch et-
was laut sagt. Es läuft ab wie Wasser!
Im Übrigen bin ich so enttäuscht über
diese Nonchalance gegenüber über-
zeugten Käuferinnen und Käufern von
Frisch-Bioprodukten (wir sind nicht ein-
fach alles *richi Seck* vom rechten Zürich-

seeufer!), dass ich diese Meldung
auch an Bio Suisse, das FiBL und das
Konsumentenmagazin «Espresso» wei-
terleiten will. Die ganze Biolandbausache
ist jetzt auch von dieser Seite in Gefahr!

Arnold Egli, Stäfa ZH

Nachhaltiger Blödsinn

Zum Artikel «Biolandbau bringt Nach-
haltigkeit in die Globalisierung»,

» bioaktuell 2, März 09

» Frau Leuthard, es sind nicht die
Biolandbauforscher, die vermehrt
vernetzt denken müssen (das gehört bei
denen längst zum täglichen Brot), son-
dern die Politiker.

Vernetztes Denken würde Sie plötzlich
in die Lage versetzen zu realisieren, dass
unter dem Aspekt des Klimawandels
Nachhaltigkeit und Globalisierung zwei
schon im Grundsatz unvereinbare Ge-
gensätze sind. Wenn Sie dabei noch den
Biolandbau ins Spiel bringen, um die
Suppe etwas weniger ungeniessbar zu
machen, so ist das im besten Falle ein
Feigenblatt, das zwischen den einzelnen
Lappen eben gleichwohl die knallharte
und bittere Realität erkennen lässt!
Was wir brauchen, um die weltweiten
Probleme im Ernährungssektor (und
darüber hinaus) in den Griff zu bekom-
men, ist das Prinzip der Ernährungssou-
veränität jedes einzelnen Landes, basie-
rend auf überschaubaren Strukturen so-
wie biologischen Anbaumethoden. Alles
andere ist Humbug und Augenwische-
rei und bringt uns, global gesehen, nach-
haltig noch näher an den Abgrund!

Maurus Gerber, La Sagne/Ste-Croix VD

Zu grosse Coop-Nähe, zu teure Drucksachen

» Mit grossem Interesse lese ich das
Heft von Bio Suisse und andere
Informationen über (biologischen)
Landbau. Trotzdem kündige ich mein
Abonnement von bioaktuell.
Ich bin mit folgenden Haltungen von
Bio Suisse nicht einverstanden:
Die starke Ausrichtung auf (oder gar
Abhängigkeit von) Coop missfällt mir.
Eine stärkere Zusammenarbeit und Un-
terstützung von kleineren Betrieben
würde ich vorziehen.
Die Förderung von Export und «High
Quality»-Produkten gefällt mir nicht.
Auch wünschte ich mehr regionales Pro-
duzieren und Konsumieren. Die Hoch-

Suche

Wir suchen **eine/n Landwirt/in mit sozialpä-
dagogischen Fähigkeiten/Ausbildung** auf
vielseitigem Demeter-Betrieb im Zürcher
Oberland mit Hauptrichtung Milchwirtschaft.

Sie führen gemeinsam mit zwei weiteren
Landwirten den Betrieb und betreuen unsere
geistig behinderten Mitarbeiter bei der Arbeit.
Nähere Informationen erteilt Ihnen gerne:
Nicolas Masur, Tel. 079 462 79 67

Biobetrieb sucht **aufgestellte/n Mitarbeiter/
in** vom Juni–September auf biologischen
Bergbetrieb im Bündnerland.
Tel. 081 661 18 82, ab 19 Uhr

Biobergbauernhof sucht ab Mai 2009
Weiderinder zur Sömmerung auf unseren
Juraweiden mit Weidstall. Fleckvieh. Werner
Gisin-Schäublin, Hof Wald, 4438 Langenbruck,
E-Mail gisin-grosswald@vtxmail.ch

Zu kaufen gesucht: **Rinder und Kühe** zum
Mästen. Tel. 062 299 04 36

Angebote

Indianerbananen! Cremige, süsse Früchte mit
einem Mix aus exotischen Aromen (Bananen,
Vanille, Ananas, Mango). Der pflegeleichte,
winterharte Baum (bis –25 °C) gedeiht absolut
ohne Pflanzenschutz! Interessante Frucht für
Biodirektvermarkter. Infos und Pflanzenbezug
bei Andreas Hess Baumschule & Obstbau,
Tel. 052 741 58 50

Permakulturreise nach Österreich.

Besichtigung Krameterhof mit Seminar von
Sepp Holzer und Besichtigung Gärtnerhof
Langerhorst. 13.–15. August 2009. Infos und
Anmeldung bei Sonja + Lorenz Kunz, Biohof
Frohberg, 8133 Esslingen, Tel. 043 277 05 05,
E-Mail info@permakulturhof.ch,
www.permakulturhof.ch

preisprodukte können sich hiesige Bau-
ernfamilien (ausser als Eigenprodukt)
wohl kaum leisten. Es scheint mir nicht
sinnvoll, zum Beispiel Schweizer Milch-
produkte zu hohen Preisen im Ausland
zu verkaufen und im Gegenzug hier bil-
lige Importprodukte zu konsumieren.
Die Drucksachen von Bio Suisse dürften
einfacher und damit wohl auch billiger
gemacht werden: Mitteilungen an Bio
Suisse Mitglieder (wie z.B. bioaktuell)
brauchen nicht farbig gedruckt und pro-
fessionell gestaltet zu werden.
Statt weiterhin Bio Suisse als Abonnentin
zu unterstützen, wende ich mich ver-
mehrt der Bergheimat, der Kleinbauern-
vereinigung oder anderen kritischeren
Vereinigungen zu. bioaktuell werde ich
aber trotzdem weiter lesen, als «Recyc-
lingleserin» bei Bekannten.
Ich hoffe, meine Kritik möge konstruktiv
wirken.

Christa Wellauer. St. Gallen

IMPRESSUM

bioaktuell 
FiBL BIOSUISSE

18. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang
Monat, ausser August und Januar)

Auflage 7625 Exemplare (WEMF-beglaubigt)
Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von
Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland
Fr. 56.–.

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung
auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für
biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach,
CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72,
Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org
Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Bioland-
bau-Organisationen), Margarethenstrasse 87,
CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10,
Telefax +41 (0)61 385 96 11,
www.bio-suisse.ch

Redaktion Alfred Schädli, Markus Bär,
Thomas Alföldi (FiBL); Jacqueline Forster-
Zigerli, Christian Voegeli (Bio Suisse);
E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073
Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30,
Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach,
5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00,
Telefax +41 (0)62 865 72 73,
E-Mail erika.bayer@fibl.org

Biofutter ist Vertrauenssache

Aktion Moorerde
Für Bestellungen von Moorerde gewähren wir Ihnen
in den Monaten März und April 2009 10% Rabatt



Alb. Lehmann, Biofutter  
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
E-Mail: Info@biomuehle.ch <http://www.biomuehle.ch/>

5%
Frühbestellungsrabatt
bis 18. April 2009



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Rytz-Saatgut für Biobetriebe

Zum Beispiel:

Schnell und ertragreich: 4400 Turbo, die mehrjährige Mischung

Erster Schnitt bis 2 Wochen früher. Ausgezeichnete Unkrautunterdrückung dank dem schnellen Wachstum des Turbo-Raigras Andrea. Für alle Betriebe in guten Futterbaugebieten, welche auf ertragreiche und ausdauernde Mischungen setzen.

Bewährt mit Mattenklees: 3000 AGFF, 3-jährige Mischung

Universelle ergiebige Futterbaumischung, liefert viel schmackhaftes Futter auch in trockenen Perioden.

Trockene Lagen: BIOLUZ, 3-jährige Luzernemischung

Die Versicherung auf Trockenstandorten. Eiweissreiches schmackhaftes Futter.

Übersaaten: U-440, Klee oder Gras

Zum Sanieren von Wiesen und Weiden.

Verlangen Sie den neuen Saatgutkatalog.

Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte
3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch

Regional-Berater, Abhollager:

Franz Sidler, 6022 Grosswangen/LU, Tel. 041 980 22 00

Thomas Buser, 8560 Märstetten/TG, Tel. 079 233 74 23

Andreas Neyerlin, 4246 Wahlen/BL, Tel. 079 699 44 16



Lüchingen 

LINUS SILVESTRI AG

Nutztiervermarktung

9450 Lüchingen/SG

Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01

E-Mail: kundendienst@lsag

homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG

Jakob Spring, Kollbrunn, ZH

Natel 079 222 18 33

Natel 079 406 80 27

Ihre Chance – wir suchen neue Bio Weide-Beef® Produzenten

Wir suchen :

neue Bio Weide-Beef® Produzenten

- Partner mit Remontenzukauf und Ausmast
- Partner Mutterkuhhaltung mit Ausmast

Bio Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Bio Mutterkuhhalter für die Mastremontenproduktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm.

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten,

Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine,

Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!

